

Speculatus,  
olländer,  
Tafelgebäck,  
nat-Bäckung,  
8 Pf. netto,  
— M.  
gen Nachnahme  
direkt  
Michels,  
veter,  
— M.  
Telephon 23.  
indischen Grenze.  
is und franco.

vorfer  
reiter.  
ch Göttinger.  
October 1902.  
n Cornobille.  
Planquette.  
October 1902.  
is Erzähler.  
Oto Ernst.  
October 1902.  
Sabine.  
October 1902.  
von Saba.  
Carl Goldmark.  
October 1902.  
Statt.  
on Schiller.

dttheater.  
heater.  
October:  
21. Oktober:  
22. Oktober:  
23. Oktober:  
24. Oktober:  
25. Oktober:  
26. Oktober:  
27. Oktober:  
28. Oktober:  
29. Oktober:  
30. Oktober:  
31. Oktober:  
1. November:  
2. November:  
3. November:  
4. November:  
5. November:  
6. November:  
7. November:  
8. November:  
9. November:  
10. November:  
11. November:  
12. November:  
13. November:  
14. November:  
15. November:  
16. November:  
17. November:  
18. November:  
19. November:  
20. November:  
21. November:  
22. November:  
23. November:  
24. November:  
25. November:  
26. November:  
27. November:  
28. November:  
29. November:  
30. November:  
1. Dezember:  
2. Dezember:  
3. Dezember:  
4. Dezember:  
5. Dezember:  
6. Dezember:  
7. Dezember:  
8. Dezember:  
9. Dezember:  
10. Dezember:  
11. Dezember:  
12. Dezember:  
13. Dezember:  
14. Dezember:  
15. Dezember:  
16. Dezember:  
17. Dezember:  
18. Dezember:  
19. Dezember:  
20. Dezember:  
21. Dezember:  
22. Dezember:  
23. Dezember:  
24. Dezember:  
25. Dezember:  
26. Dezember:  
27. Dezember:  
28. Dezember:  
29. Dezember:  
30. Dezember:  
31. Dezember:

Schmitz,  
Bildungen,  
ieren, Blasen,  
rneliden.  
ttrasse 17.  
schft. 10-12, 3-5.

urger  
terio.  
Nov. 1902.  
Anzahl!  
der Gew.  
ssen.  
39 000  
0000  
Gew. wer.  
den 31  
mit 25 %  
alaganten  
t.  
10 M.  
Pig. extra  
t.  
ner,  
entur,  
1. E.

eit  
it, Bild und  
nd man beim  
fabrilat erster  
nlin-Garbol-  
der Lanolin-  
der Lanolin-  
50 Pfennig  
der, Büchel.

hart  
eit, durch mein  
el.  
tischschädlich.  
Amerikunungs-  
Parfumeur,  
a. Bodenfee.  
nung,  
ffen  
Grevendbroich.

# Neuß-Grevendbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevendbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevendbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevendbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau



Inserate finden durch die Neuß-Grevendbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbelen an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. \* \* \* Expedition: Neuß, Niederstraße. \* \* \*

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 417. (Erstes Blatt.)

Mittwoch, 22. Oktober 1902. (Kordula.)

29. Jahrgang.

## „Scandale in französischen Ordensanstalten.“

Unter diesem Titel veröffentlichten zahlreiche deutsche Blätter Mittheilungen der Pariser Aurore über das Kloster Notre-Dame-de-Charité in Tours so abschätzender Art, daß sie von vornherein dem schärfsten Mißtrauen begegnen sollten. So schreibt u. A. die Tägliche Rundschau: Gegen das Kloster Notre-Dame-de-Charité in Tours schwebt auf Anzeige verschiedener ehemaliger Zöglinge eine gerichtliche Untersuchung. Die Anstalt nimmt elternlose Kinder auf und erhält von der Stadt Tours dafür Zuschüsse. Von „Unterricht“ ist in dieser Ordensanstalt allerdings keine Rede, dafür müssen die Kinder bis zum Umfinken arbeiten, um dem Orden Geld zu verdienen. Das Schlimmste ist aber das unmenschliche Strafsystem.

Von den Hauptpeinigungen seien genannt: 1. Das Kreuz mit der Zunge. Das strafwürdige Kind muß sich flach auf den Boden vor die fromme Schwester hinwerfen und mit der Zunge auf dem Fußboden der Werkstätte oder des Refektoriums eine gewisse Zahl von Kreuzen zeichnen — bis hundert. Die hochwürdige Marie Sainte-Rose-du-Coeur-de-Jesus hat sich das Extradignität angedacht, das „Jungenkreuz“ in den — Worten vornehmen zu lassen. Manchmal steckt man dem Kinde auch den Rappen in den Mund, mit dem man die Klostersche reinigt. 2. Die Wasserprobe. Dem Kinde wird die Zwangsjacke umgehängt und es wird dann mit dem Kopfe in ein mit Wasser gefülltes Becken getaucht; die Strafe dauert so lange, bis das Kinde des gepeinigten Mädchens — bedenklich wird. 3. Die Zwangsjacke. Die zarten Mädchen müssen oft 14 Tage mit der Zwangsjacke, welche im Verleiche zugeben. Ihr Essen nehmen sie mit dem Gesicht im Raps zu sich. Marie Sainte-Rose-du-Coeur-de-Jesus, der entsetzten die Peinigerpalme gebührt, findet ein besonderes Vergnügen daran, den auf diese Weise jedes Widerstandes unfähigen Kindern Exerzimente auf das Gesicht zu streichen und in den Mund zu stecken. 4. Der Kellner. Ein wahres Verleiche, zu dem man nur durch eine Falltreppe gelangen kann. Die bestraften Kinder werden mit Striden in dieses Loch herabgelassen, in dem das Wasser von den Wänden tröpfelt. 5. Die Todtenkammer. Gleichfalls ein Kellerraum, in den die Leichen herabgelassen werden. Dient als strengstes Verleiche für die Kinder, die man zuvor

durch Erzählungen über die Leichname, die auf dem Stroh des Verleiches gelegen haben, in Graufen verlegt. Mehrere Kinder sind in Folge dessen wahnsinnig geworden. — Eine weniger harte, aber für die frommen Schwestern sehr einträgliche Strafe ist das Haar abschneiden, dem fast keines der ihrer Gut anvertrauten Kinder entgeht. Natürlich wird das Haar verkauft und zwar zu guten Preisen.

Wir nehmen nicht den geringsten Anstand, diese Anlagen auch unsererseits der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Im Gegentheil: das geradezu ungeheuerliche dieser Anlagen gegen katholische barmherzige Schwestern bildet zugleich den ersten Beweis für die Unwahrscheinlichkeit derselben. Wir können die deutsche Presse, welche diese Ungeheuerlichkeiten der französischen Aurore nachdruckt, nimmermehr von dem Vorwurf freisprechen, daß sie damit im Dienste einer antikatolischen Tendenz mit einem geradezu polizeiwidrigen Leichtsinne, wenn nicht mit einem für den ehrlichen Journalisten noch schlimmeren Motiv verfahren sind. Ist denn irgend ein deutsches Blatt, welches die geradezu ungeheuerlichen und ungläubigen Anschuldigungen der französischen Aurore nachgedruckt hat, auch nur auf den Gedanken gekommen, Beweise dafür zu vernichten und demgemäß zu verlangen? Die französische Aurore hätte wahrlich einen sehr leichtgläubigen oder aber die Geschäftigkeit der deutschen Presse bei der Aufnahme ihrer „antikatolischen“ Anlagen zu spotten. Eine solche Blamage hätten wir der deutschen Presse, auch derjenigen, mit der wir politisch und confessionell auf einem feindlichen Fuße stehen, doch lieber erspart gesehen.

Die jüngere Generation in der deutschen Presse, die den Kulturkampf in Frankreich zu bearbeiten hat, ist wohl weder durch eigene Erfahrung noch durch ein besonderes Studium darüber unterrichtet, wie Kloster-Scandale geradezu erfunden werden, um damit den Kampf gegen die katholische Kirche einzuleiten oder wirksamer zu gestalten. Wir erinnern in dieser Beziehung nur an den Kulturkampf in Preußen, an den Liby-Spektakel in Oesterreich und an den sich daran anschließenden Klostersturm in Moskau von 1869. Und ebenso wie damals Preußen, befindet sich jetzt Frankreich in einem ausgesprochenen Kulturkampf, der zunächst seine Spitze gegen die Klöster richtet. Wie würde die französische Re-

gierung sich wohl darüber gefreut haben, wenn sie mit ihrem Strangulieren der katholischen Congregationen sich auf die jetzt erst erfindenden Vorgänge in Notre-Dame de Charité von Tours hätte berufen können! Aber die französische Regierung bedarf für ihre Tyrannei und Barbarei noch eines nachträglichen Hilfsmittels, und daher die „Enttüllungen“ der Aurore. Eine geradezu schmachtvolle Senkerarbeit für ein solches Regierungsorgan.

Und die Wahrheit? Wir geben darüber folgenden Bericht des Univers in Paris hier wieder: „Ein vorgeblicher Skandal.“ In Folge eines Artikels der Aurore, in welchem vorgeblich die Mißhandlungen veröffentlicht werden, welche die Klosterfrauen des „Zufluchthaus“ von Tours an den jungen Mädchen, die sie aufnehmen, verübt haben sollen, stellte der Messager d'Indre-et-Loire (eine in Tours selbst erscheinende Zeitung) eine eingehende Untersuchung an. Es geht aus dieser Nachforschung hervor, daß keine der Anschuldigungen der Aurore begründet ist.

Der Messager d'Indre-et-Loire schreibt weiter: Wir haben die Schlafsäle besucht; sie sind wie alle Säle geräumig, hell, luftig und von einer Reinlichkeit, die unsere Bewunderung erregt. Zuletzt durchschritten wir noch einen Hof und der Besuch schien uns beendet. Er war es indessen nicht, denn die Schwester wollte uns alles, ja alles zeigen.

Man hat Ihnen, sagte sie, von einem feuchten, dunklen Keller erzählt, in welchem man die Leichname niederlegte und in den man die Kinder einsperre. Hören Sie die volle Wahrheit hierüber: Nun führte uns die Schwester zu einem Verschlag, der mit Holz und alten Rissen angefüllt war. „Dieser kleine Raum“, sagte sie, „diente ehemals als Todtenkammer. Seit mehr als 14 Tagen benutzen wir ihn als Kumpellammer.“

„Und wo“, fragten wir, „befindet sich gegenwärtig das Todtenzimmer?“ Die Schwester führte uns in einen geräumigen Saal, in welchem sich große Schränke aus poliertem Nussbaumholz befanden.

Wir haben kein Todtenzimmer mehr“, sagte sie; „hier in diesem Saale werden die Leichen aufgebahrt, wenn ein Todesfall vorkommt.“

„Und diese Schränke?“

„Es ist Wäsche darin.“

Wir wollten Genaueres wissen. „Wo ist denn der schreckliche Keller“, fragten wir?

„Ich will Sie hinführen“, antwortete die Schwester.

Sie geleitete uns in ein niedriges Zimmer, das durch ein kleines Fenster Licht erhält.

„Ein- oder zweimal“, sagte sie, „mußten wir ein unabhängiges Mädchen, das im Schlafsaal einen solchen Lärm, ein solches Geschrei aufschlug, daß niemand schlafen konnte, für die Nacht in diesen Saal bringen.“

— „Ist das schon lange her?“

— „Nur ein Jahr.“

„Manchmal“, fügte die Oberin bei, finden wir widerspenstige Charaktere, die sich nicht bändigen lassen.“

„Unsere Zöglinge rekrutieren sich nicht aus den besten Kreisen. Was soll man dann von ihren ererbten Fehlern sagen. Wer sind oft die Eltern der armen Kinder, die man uns bringt, die die Polizeiagenten hierher führen, wenn man anderswo alle möglichen Mittel, sie zu bessern, erschöpft hat, ohne einen Erfolg zu erzielen.“

Der Messager fügt bei:

Ohne von den Erfindungen der Aurore zu sprechen, die wir nicht ernst nehmen wollten, muß man sich wirklich über die Leichtfertigkeit wundern, mit welcher ernst sein vollende Zeitungen Nachrichten so schwer wiegender Natur aufnehmen, ohne genauere Erkundigungen hierüber einzuziehen, und zwar einfach deshalb, weil sie die religiös-feindliche Wuth einiger weniger befriedigen.

Wir werden jetzt nicht mehr darüber sprechen, werden, wie die Aurore, warten bis das Gericht entschieden hat.

Bemerken wir noch, daß dieses dreifachstündige Blatt, welches heute mit der Veröffentlichung der Proceßakten beginnen sollte, die ihre specieller Abgesandten von Tours mitgebracht hatte, nicht mit einem Wort vom „Zufluchthaus“ und dem Kloster spricht.

Der Messager d'Indre-et-Loire berichtet überdies, daß der Staatsanwalt vor 14 Tagen die Anstalt in Begleitung des Kreiskommissars besucht hat. Als sich der Staatsanwalt verabschiedete, sagte er zur Oberin: „Madame, Sie vollbringen hier ein bewundernswürdiges Werk, fahren Sie so fort.“

Alles gibt Anlaß zu der Vermuthung, daß diese gefälligen Verleumdungen das Werk eines elenden Mädchens sind, das

ihn hochachten und hatte ihn lieb. Blieben Sie bis zu seinem Ende bei ihm?“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Holm. „Sobald das Document unterzeichnet war, drängte er mich selbst, ihn zu verlassen. Ich will gewiß keinen Menschen verdächtigen, aber es schien mir fast, als traute er seinen Verwandten nicht und argwöhnte, daß sie das Testament vernichten würden. Er nahm mir das Versprechen ab, das Papier seiner selbst in Verwahrung zu geben.“

„Wissen Sie, daß er gestorben ist?“

Holm schüttelte das Haupt. „Der Arzt gab ihm nur noch wenige Stunden“, entgegnete er.

„Wann starb er?“

„In der Weihnachtsnacht. — Sagen Sie mir nun die Bestimmungen des Testaments.“

Holm theilte ihm kurz den Inhalt desselben mit. „Dann sind die sämtlichen weltlichen Verwandten bitterlich enttäuscht“, rief der Anwalt bestürzt aus. „Der Verstorbene war nicht verheirathet, noch hatte er Brüder oder Schwestern, kam daher auch keine Nichten oder Neffen haben. Seine Verwandten haben sich wirklich in den letzten zehn Jahren um seine Gutmüthigkeit bemüht, und da sie fast alle arm sind, haben sie in Gedanken schon sein Vermögen unter sich getheilt. Jetzt müssen sie leer ausgehen.“

„Ist Ihnen Helene Dellew bekannt?“ fragte Herr Holm.

„Nein. Als der Verstorbene noch mit ihr verlobt war, hatte er noch nicht Geld genug, um die Hälfte eines Reichthums in Anspruch zu nehmen; er brauchte sie damals auch nicht. Aber von der Schwester von ihr habe ich gehört.“

„Sie ist eine ganz widerwärtige Person und sehr zudringlich, diese Priscilla Dellew.“

(Fortsetzung folgt.)

\* Zu vorkommend. Gast (der sich ins Besonderebuch eingetragen hat, weil er ein ungenügend gefülltes Glas Bier bekommen): „Hier haben Sie Ihr Bier wieder!“ — Kellner: „Behalten Sie's doch gleich! Sie haben ja auch Essen bestellt!“

## Im Doktorhause.

Erzählung von C. Borges.

7) (Nachdruck verboten.)

„Fräulein Linden sei schon seit acht Tagen fort“, versicherte das Hausmädchen auf seine Nachfrage, „aber Frau Linden sei im Wohnzimmer.“

Herr Holm trat ein. Die alte Dame saß friedlich hinter dem Ofen, doch seit den wenigen Tagen, da Walter sie nicht gesehen hatte, war eine große Veränderung mit ihr vorgegangen. Die schwarz beschatteten Augen lagen tief in ihren Höhlen und zeigten von schlaflosen Nächten. Die farblosen Wangen waren eingesunken, die Lippen bleich, und die Hände hingen schlaf herab. Als Holm eintrat, wagte sie kaum ihren Blick zu erheben, noch weniger ihm die Hand zum Gruß zu bieten. Er trat dicht an sie heran und fragte sie so ruhig, wie es in seiner Macht stand:

„Nennen Sie den Inhalt des Briefes, den ich gestern Abend von Emma erhielt?“

„Nein“, bemerkte die unglückliche Mutter, „sie sagte nur, daß der Brief acht Tage nach ihrer Abreise Ihnen zugefandt werden solle. Seit Wochen ahnte ich schon, daß sie ihr Wort zurück nehmen wollte, aber ich wagte nicht, danach zu fragen. Als sie jeden Abend ins Theater ging, glaubte ich nicht anders, als daß Sie mit ihr hingingen, und erst vor acht Tagen erfuhr ich, daß sie stets in Begleitung des jungen Ingenieurs Brombach war, mit dem sie heimlich verlobt war, und seit gestern sind Beide verheirathet.“

„Verheirathet! Gerechter Gott! wie ist das möglich?“ rief Walter und taumelte fast zurück.

„Wußten Sie es denn nicht?“ gab Frau Linden gedehnt zurück, „ich würde kein Wort gesagt haben, wenn ich nicht geglaubt hätte, Emma hätte es Ihnen geschrieben.“

Walter zog den Brief hervor und überreichte ihn der Mutter. „Ich weiß nur, was diese Zeilen enthalten“, versetzte er bitter. „Vor acht Tagen sah

ich sie zuletzt; ich hielt sie für treu und aufrichtig und ahnte nicht, was in ihrem Herzen vorging.“

Er konnte selbst nicht begreifen, daß er so lange blind gegen die Fehler seiner Geliebten gewesen und sein Verdacht nicht früher erregt war. — Die Familie Brombach hatte Emma wohl vernommen, aber als der älteste Sohn, ein junger Ingenieur, aus Amerika zurückkehrte, bemerkten die Eltern leider zu spät, daß es ein engeres Band, als das der Freundschaft war, das die Weiden einander fesselte.

„Er bewunderte sie, aber ich glaube kaum, daß er sie liebte“, seufzte die unglückliche Mutter, „Emma war stets ein herabgesetztes, flatterhaftes Kind; sie hat mit List den jungen Brombach in ihre Netze gezogen.“

„Warum haben Sie mir das nicht früher gesagt?“ fragte Walter bestürzt. „Warum muß ich es erst erfahren, nachdem sie verheirathet ist.“

„Wußte ich es denn früher? Wußten die Brombach's, welches Spiel hinter ihrem Rücken getrieben wurde? Es geschah alles so heimlich, und erst vor acht Tagen sagte sie mir, daß sie mit ihm zu einer Tante reisen wolle, um ihn dort zu heirathen. Ich entschuldigte sie gewiß nicht, Herr Holm, sie hat schlecht an Ihnen gehandelt und dafür wird sie noch einmal bestraft werden — die Strafe hat gewiß schon angefangen.“

Dann erzählte sie, daß Herr Brombach ganz empört über die Verbindung seines Sohnes mit der armen Leutnantin sei; er hätte ihm nicht allein gedroht, ihn zu enternen, sondern ihm auch sein Haus verboten. Der junge Ingenieur sei also allein auf seinen Verdienst angewiesen, und da er schon lange ohne Stellung sei, überhaupt an der Arbeit wenig Lust habe, gehe Emma gewiß keiner sorgenfreien Zukunft entgegen.

„Sie würden an Ihrer Seite glücklicher gewesen sein“, schloß die bekümmerte Mutter ihren Bericht, „und sobald ihr Mann erst erfährt, wie schlecht sie an Ihnen gehandelt hat, wird er ihr das Leben gewiß nicht leicht machen. Ich habe fast das Gefühl, als sei ich Schuld an dem Unglück; denn als

Kind ließ ich ihn schon immer ihren Willen, anstatt ihrem Eigensinn und ihren Unarten entgegen zu treten. Jetzt habe ich meinen Lohn dafür, sie hat mir meine letzten Tage verbittert, und treibt mich früh in das Grab.“

Holm mußte sich ermannen; er fühlte inniges Mitleid mit der gebeugten, welken Frau und verschonte dadurch seinen eigenen Schmerz. Denken Sie nicht in Bitterkeit an sie“, tröstete er freundlich. „Ich liebe Ihr Kind mit der ganzen Kraft meines Herzens. Wenn sie gestorben wäre, würde ich sie tief betrauern, und ihr Platz in meinem Herzen würde nie durch eine Andere ersetzt werden. Aber ich bin zu stolz, um nun über ihren Verlust zu klagen, da sie die Gattin eines Anderen ist. Zwar ist es jetzt ein harter Schlag für mich, aber er soll mich nicht darniederbeugen; Emma soll nicht denken, daß um ihrer Treulosigkeit willen mein Leben Schicksal gelitten hat. Sie hat mir die Augen geöffnet, und ich danke Gott, daß es für mich noch nicht zu spät war!“

4. Weihnachten war vorüber! Vorüber waren die Tage der Freude, des Schmerzes und der getäuschten Hoffnungen. Als Holm das Arbeitszimmer seines Chefs betrat, rief dieser ihm entsetzt entgegen:

„Was ist denn geschehen, junger Freund? Sie sehen aus, als seien Sie dem Grabe entflohen! Was haben Sie denn angefangen? Vor dem Feste waren Sie wohl und munter, jetzt sehen Sie aus, als hätten Sie eine lange, schmerzhafteste Krankheit kaum glücklich überstanden!“

„Die nervösen Kopfschmerzen haben mich wieder geplagt“, versetzte Holm ausweichend. „Hier, Herr Kronau, nehmen Sie dieses Schriftstück in Verwahrung, es ist Herrn Böhmler's Testament. Er versicherte mir, daß er jetzt nichts mehr daran zu ändern habe; er sei endlich zufrieden, selbst wenn er noch längere Zeit leben sollte.“

Der alte Notar nahm hastig das Dokument. „Es war ein sonderbarer, eccentricer Mann“, flüsterte er wie im Selbstgespräch. „Aber ich lerne

ihn hochachten und hatte ihn lieb. Blieben Sie bis zu seinem Ende bei ihm?“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Holm. „Sobald das Document unterzeichnet war, drängte er mich selbst, ihn zu verlassen. Ich will gewiß keinen Menschen verdächtigen, aber es schien mir fast, als traute er seinen Verwandten nicht und argwöhnte, daß sie das Testament vernichten würden. Er nahm mir das Versprechen ab, das Papier seiner selbst in Verwahrung zu geben.“

„Wissen Sie, daß er gestorben ist?“

Holm schüttelte das Haupt. „Der Arzt gab ihm nur noch wenige Stunden“, entgegnete er.

„Wann starb er?“

„In der Weihnachtsnacht. — Sagen Sie mir nun die Bestimmungen des Testaments.“

Holm theilte ihm kurz den Inhalt desselben mit. „Dann sind die sämtlichen weltlichen Verwandten bitterlich enttäuscht“, rief der Anwalt bestürzt aus. „Der Verstorbene war nicht verheirathet, noch hatte er Brüder oder Schwestern, kam daher auch keine Nichten oder Neffen haben. Seine Verwandten haben sich wirklich in den letzten zehn Jahren um seine Gutmüthigkeit bemüht, und da sie fast alle arm sind, haben sie in Gedanken schon sein Vermögen unter sich getheilt. Jetzt müssen sie leer ausgehen.“

„Ist Ihnen Helene Dellew bekannt?“ fragte Herr Holm.

„Nein. Als der Verstorbene noch mit ihr verlobt war, hatte er noch nicht Geld genug, um die Hälfte eines Reichthums in Anspruch zu nehmen; er brauchte sie damals auch nicht. Aber von der Schwester von ihr habe ich gehört.“

„Sie ist eine ganz widerwärtige Person und sehr zudringlich, diese Priscilla Dellew.“

(Fortsetzung folgt.)

\* Zu vorkommend. Gast (der sich ins Besonderebuch eingetragen hat, weil er ein ungenügend gefülltes Glas Bier bekommen): „Hier haben Sie Ihr Bier wieder!“ — Kellner: „Behalten Sie's doch gleich! Sie haben ja auch Essen bestellt!“

wegen seiner schlechten Führung aus der Anstalt entlassen wurde.

Das genügt. Und nun fordern wir die „antikerale“ Deutsche Presse öffentlich auf, dem Grundsatze „Audiatur et altera pars“ gerecht zu werden, oder auf den Anspruch von Wahrheit und Gerechtigkeit fürderhin zu verzichten.

## Deutschland.

Berlin, 21. Oktober.

**Das Reichsdefizit.** Wenn sich auch — so sagt die „Nat. Corr.“ — etwas Bestimmtes darüber noch nicht sagen läßt, so wird doch in dem mit der Vorbereitung des Reichshaushaltsvorschlages betrauten Kreisen angenommen, der Fehlbetrag werde sich niedriger stellen, als bisher mehrfach verlautete, allerdings aber höher sein, als 100 Millionen Mark. — Der neue Reichshaushaltsetat soll Anfang Dezember dem Reichstag vorgelegt werden. Es sei damit die Möglichkeit gegeben, die Generalberatung des Etats noch vor der Weihnachtssitzung vorzunehmen. — Im vorigen Jahre hat bekanntlich die erste Beratung erst nach Neujahr stattgefunden.

**Graf Bülow und die Burengenerale.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt offiziell: „Der Reichsbote verbreitet folgende gehässige Bemerkung gegen den Reichskanzler Grafen Bülow:

Man sagt sich: wenn der Reichskanzler Graf Bülow, wie der „Berliner Loc.-Anz.“ berichtet, Zeit dazu hatte, einen ganzen Abend dem Buntten Theater, einer Art Singelangel, zu widmen, so hätte er auch ein Viertelstündchen übrig haben können, um, ganz abgesehen von seiner persönlichen Stellung zu den Buren, wenigstens den Empfindungen des deutschen Volkes so weit Rechnung zu tragen, daß er, wie die französischen ersten Minister, diesen Männern einen Empfang gewährte.

Die Angabe, daß der Reichskanzler einen ganzen Abend im Buntten Theater verbracht habe, ist falsch. Graf Bülow hat dieses Theater überhaupt nicht besucht. Er würde sich vielleicht ebenförmig die gelegentliche Erholung eines Theaterbesuchs gönnen wie andere Leute, aber dazu fehlt ihm die Zeit.

Die Burengenerale haben, entsprechend dem von ihnen betonten unpolitischen Charakter ihrer Reise, keinen Empfang bei dem Reichskanzler nachgesucht. Daß sich Graf Bülow, der gewiß die allgemeine Hochachtung für die Tapferkeit und das menschliche Mitgefühl mit dem Schicksal der Generale theilt, seinerseits ihnen hätte nähern sollen, war schon nach dem durch die Generale veranlaßten Scheitern einer Audienz bei dem Kaiser ausgeschlossen. Uebrigens haben auch die französischen Staatsmänner zu den kurzen von ihnen den Generalen bewilligten Empfängen, so viel wir wissen, nicht die Initiative ergriffen.“

## England.

**Eine englische Niederlage an der Somalifüste!** Nach in Wien am Sonnabend eingegangener Nachricht hatte die britische Abtheilung, welche gegen den „verrückten Mullah“ in Somaliland operiert, einen heftigen Kampf zu bestehen. Bei dem Major Phillips und Hauptmann August fielen und Oberst Cobbe verwundet wurde. Es handelt sich um eine reguläre Niederlage, welche auch von englischer amtlicher Seite freilich in merkwürdig veräußelter Form am Sonntag in London bekannt gegeben wurde. Die diesbezügliche Meldung lautet: Die Colonne Swayne hatte zwei Zusammenstöße mit den Streitkräften des Mullah bei Ergo in der Nähe von Mudug am 6. d. M. Nach lebhaftem Kampf wurde der Mullah mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Engländer verloren 2 Offiziere und 50 Mann an Todten. Zwei Offiziere und 100 Mann wurden verwundet. Da die eingeborenen Truppen sehr erregt waren, zog sich Swayne nach Bokoile zurück, um Verstärkungen zu erwarten. Der Mullah führt von allen Seiten Verstärkungen herzu.

**London, 21. Okt.** Aus Briefen, die aus Somaliland hier eingetroffen sind, geht hervor, daß Oberst Swayne schon vor Abgang der gestrigen Depesche eine ganze Reihe unglücklicher Gefechte zu bestehen hatte, daß ferner fast alle Kamelle getödtet und die Vorräthe aufgebraucht waren und Mangel an Munition und Wasser bestand. Auch wird in den Briefen gemeldet, daß der Mullah am 12. September zwei Maximgeschütze genommen hat. Aus Simla wird gemeldet, daß außer den ersten Bombay-Grenadiern aus Indien auch die zweiten Grenadiere aus Indien nach Somaliland beordert werden. Möglicherweise werden noch weitere Truppen folgen.

## Amerika.

**Washington, 20. Okt.** Wie ein Telegramm des amerikanischen Gesandten aus Caracas meldet, endete die Schlacht bei La Victoria ohne entscheidende Ergebnisse.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Oktober.

Im Reichstage sprachen heute noch die Abgeordneten Koeside (Kaiserlautern), Windewald, Nießler, Gahn und Gerold zum § 1 des Zolltarifgesetzes. Die Ausführungen fast aller Redner gingen aber in der Unruhe des bis auf den letzten Platz gefüllten Hauses verloren. Eingig der Centrumsabgeordnete Gerold vermochte sich noch Gehör zu

schaffen durch die geschickte und entschiedene Art und Weise, wie er nochmals das Verhalten des Bundes der Landwirthe einer Kritik unterzog. Redner stellte u. a. fest, daß sowohl der Bund der Landwirthe als auch der Abg. Heim einen Zoll von 7 1/2 bezw. 6 M. für beide Getreidearten, Weizen und Roggen, doch nur in der Voraussetzung fordern, daß dadurch der Preis noch mehr gesteigert werde, eine Taktik, die in direktem Widerspruch stehe zu der Behauptung des Bundes der Landwirthe, es sei nicht wahr, daß der Zoll den Preis regelt. Obwohl der Bund der Landwirthe lediglich durch die Agitation für den Antrag Ranih groß geworden, sei er doch einsichtig genug gewesen, diesen Antrag fallen zu lassen, als er einsah, daß nichts mehr damit zu machen war. Wie wolle nun aber der Bund der Landwirthe seine Angriffe gegen diejenigen rechtfertigen, die jetzt praktisch genug sind, sich auf das zurückzuführen, was vielleicht noch erreichbar ist? Das Verlangen des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Sattler auf Auflösung des Reichstages kennzeichnete Abgeordneter Gerold zutreffend dahin, daß die Nationalliberalen sich zwischen zwei Sühle gefast haben und so durch eine Reichstagsauflösung gern aus ihrer unglücklichen Lage befreit werden möchten. Redner betonte noch ausdrücklich, daß das Centrum bei einer Reichstagsauflösung nicht das Geringste zu riskiren habe, daß er aber glaube, daß eine Reichstagsauflösung jetzt nicht im allgemeinen Landesinteresse liege.

Vor Schluß der Debatte ergriff nochmals unter allgemeiner Spannung Reichstagskanzler Graf Bülow das Wort zur Vertheidigung der Vorlage. Er sprach ruhig und selbstsicher, nicht wie ein Mann, der übergekauft wird, sondern wie einer, der auch bei einer verlorenen Sache bis zum letzten Augenblicke seiner Pflicht Genüge leistet. Insbesondere ließ er sich angelegen sein, den im Laufe der Debatte ihm wiederholt gemachten Vorwurf zu widerlegen, daß er der Industrie um Schaden der Landwirtschaft helfen wolle. Es könne nicht im Ernste behauptet werden, daß der Industrie die Landwirtschaft geopfert werden solle. Alle Bundesbeschlüsse ohne Ausnahme seien einverstanden, daß der Landwirtschaft jeder mögliche Schutz zu Theil werde, so weit es mit der Ermöglichung der Handelsverträge vereinbar sei. Die verbündeten Regierungen erklärten an, daß die Landwirtschaft einen Anspruch auf besondere Rücksichtnahme habe und der Ausdruck dieser Rücksichtnahme sei die Vorlage; aber alle anderen Erwägungen dürften demgegenüber doch nicht schweben. Er sei seit 2 Jahren nach besten Kräften bestrebt, das Seine für die Landwirtschaft zu thun, könne aber doch nur Erreichbares durchsetzen. Für ihn handle es sich dabei nicht um Dank oder Lob. Wenn man von einem etwaigen Regierungswechsel spreche, entgegnete er, es werde lange dauern, bis wieder ein Reichstagskanzler für die Landwirtschaft das thue, was er bestrebt sei zu thun.

Zusagen an das Ausland, so führte der Reichskanzler des weiteren aus, seien nicht gegeben worden und hätten bei dem gegenwärtigen Stande der Tarifreform auch nicht gegeben werden können. Die Reichsregierung kenne aber genau die im Auslande herrschenden Dispositionen. Die verbündeten Regierungen haben von Anfang an klar und unambigüen erklärt, bis zu welcher Grenze sie mit den Minimalzöllen gehen können. Auch unter vier Augen habe er seit zwei Jahren gegenüber niemanden andere Ansichten vertreten. Es handle sich doch um Maßnahmen, die eine Rückwirkung auf das Ausland haben; da müßten doch die verbündeten Regierungen ein größeres Maß von Autorität in Anspruch nehmen; sie wüßten genau, welche Wirkung jede Maßnahme im Auslande habe. Er versicherte Hrn. Abg. Gahn, daß er niemanden kenne, dem er zutraue, Handelsverträge mit höheren Mindestzöllen zu flande zu bringen. (Hört, hört! links.) Redner schloß: Ich erkläre nochmals namens der verbündeten Regierungen, daß alle von der Vorlage abweichenden Abänderungsanträge zu den vorgeschlagenen Mindestzöllen für Roggen und Weizen in jedem Stadium der Verhandlungen für die verbündeten Regierungen unannehmbar sind. (Bewegung.)

Damit war die Debatte beendet, und es begann nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte die Abstimmung, zunächst über Tariffstelle 1 (Roggen): Der Antrag Wangenheim (Mindestzoll 7 1/2 Mark) wurde in nammentlicher Abstimmung mit 289 gegen 44 Stimmen, bei 4 Stimmenenthaltungen, abgelehnt. Zur Minderheit gehörten die Mitglieder des Bundes der Landwirthe, die Mehrheit der Conservativen und der Antisemiten.

Der Antrag Heim (Mindestzoll 6 Mark) wurde in einfacher Abstimmung abgelehnt. Dafür stimmte die Mehrheit der Conservativen, die Antisemiten, die Linke Centrum und drei Nationalliberale.

Der Commissions-Antrag (Mindestzoll 5,50) wurde in nammentlicher Abstimmung mit 187 gegen 152 Stimmen bei 5 Stimmenenthaltungen angenommen. Dafür stimmten die gesamte Rechte nebst Antisemiten, das Centrum mit Ausnahme der Abg. Cobens, Schmitt-Mainz und Finsangel, die sich der Abstimmung enthielten, und 5 Nationalliberale.

Auch der Roggenzollatz im autonomen Tarif wurde in einfacher Abstimmung in Höhe des Commissionsbeschlusses (M. 7) angenommen. Inbezug auf den Mindestzollatz für Weizen wurde der Antrag Wangenheim (M. 7,50) in einfacher Abstimmung abgelehnt und der Commissionsantrag (M. 6) in nammentlicher Abstimmung und bei demselben Parteibeständen, wie es sich bei Roggen gestaltet hatte, mit 194 gegen 145 Stimmen bei 5 Stimmenenthaltungen angenommen.

Auch der Weizenzollatz im autonomen Tarif

wurde in Höhe des Commissionsvorschlages (M. 7,50) angenommen.

Hierauf vertagte sich das Haus auf morgen Mittag 12 Uhr.

## Arbeiter-Ausstände.

**Brüssel, 20. Okt.** Die gestern Abend vom nationalen Komitee der Bergarbeiter in Charleroi gefaßten Beschlüsse lauten: Die geforderte Lohnerhöhung um 15% ist aufrecht zu halten. An die Arbeitgeber soll ein weiteres, und zwar ein letztes Schreiben gerichtet werden, worin diese beschworen werden, dem gerechten Verlangen der Bergarbeiter stattzugeben. Zum Zwecke der Herbeiführung einer allgemeinen internationalen Bergarbeiterbewegung soll binnen kurzem eine Vereinigung von Vertretern der Bergarbeiter Frankreichs, Englands, Belgiens, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns berufen werden. Um die Abhaltung der Vereinigung zu beschleunigen, soll noch in dieser Woche eine Abordnung der belgischen Bergarbeiter nach Deutschland und England gehen. Bei dem Ministerium für Industrie und öffentliche Arbeiten sollen durch Abgeordnete der Bergarbeiter Schritte gehen werden zu dem Zwecke, den Minister zu bitten, bei den Kohlengrubenbesitzern Schritte zu thun, damit die von den Arbeitern aufgestellten Lohnforderungen befriedigt werden. Zu den Gouverneuren der Provinzen Hennegau und Lüttich sollen zu demselben Zwecke besondere Abordnungen sich begeben. An die Presse und die öffentliche Meinung soll ein Aufruf erlassen werden, um die Fülle zu Gunsten der Forderungen der Bergarbeiter anzuregen und um zu erklären, daß im Falle des Eintretens von schlimmen Folgen jede Verantwortung seitens der Bergarbeiter abgelehnt werde.

**Wiesbaden, 20. Okt.** Die Convention der Grubenarbeiter zur Verabreichung des Koalitionsbeschlusses betreffend die Beilegung des Ausstandes wurde heute eröffnet. Anwesend waren 650 Delegirte. Mittelsall trat entschieden für die Annahme des Vorschlages ein, welcher den Arbeitern größere Gerechtigkeit sichere, als durch Fortsetzung des Ausstandes erreicht werden könne. Die Aufforderung Mittelsalls wurde mit stürmlichem Beifall aufgenommen. Nach einigen formellen Geschäftsverordnungen vertagte sich die Konferenz auf morgen.

**Leus, 21. Okt.** Die Nacht im Kohlenbassin von Pas-de-Calais ist im allgemeinen ruhig verlaufen. An dem Hause eines nicht ausländischen Arbeiters wurden durch einen Trupp Ausständiger die Scheiben zertrümmert.

**Dankirchen, 21. Okt.** Die Hafenarbeiter, welche bei dem Löschen von Kohlenladungen von den Dampfern beschäftigt waren, mußten die Arbeit einstellen, da sie von anderen Arbeitern bedroht wurden.

**Dankirchen, 21. Okt.** Der Fachverein der Hafenarbeiter beschloß den allgemeinen Ausstand. Es soll fogar bei den Schiffen, deren Entladung bereits begonnen hat, die Arbeit eingestellt werden.

## Rheinland-Westfalen.

Neuß, 22. Oktober.

**Verhaftung** wird seit gestern Morgen ein neun-jähriger Schulanze, der von seinen Eltern in die Schule geschickt wurde, dort aber nicht eintraf und seitdem spurlos verschwunden ist.

**Streit.** Zwischen mehreren Tagelöhnern entstand eine Kauererei, wobei auch das Messer eine Rolle spielte und einer der Beteiligten eine Kopfverletzung davontrug.

**Diebstähle.** Auf frischer That wurden mehrere Schulanzen abgefaßt, die einen Garten an der Grotte erbrachten und in demselben die Birnbäume plünderten. — In einem Laden machte eine Diebin, die sich unbeachtet glaubte, sich die Gelegenheit zu Nutzen und stahl eine Welle Butter. — Ein Tagelöhner, der einem Geschäftsmanne beim Umzuge geholfen hatte, stahl diesem eine Kiste Käse. Ehe der Diebstahl entdeckt wurde, hatte der Dieb seine Wente schon in Sicherheit gebracht.

**Rechpreller.** Verschiedene Rechpreller zeigten thätig in einer Wirtschaft und als es an's Bezahlen ging, zeigte sich, daß sie leere Taschen hatten. Raun hatten die sauberen Gäste das Total verlassen, da fand man auch, daß sie Bierflaschen, Streichholzständer und sonstige Kleinigkeiten noch obenrein stibitz hatten.

**Patentvertheilungen.** Verfahren zur Herstellung von Papier, welches sowohl beiderseitig in Farbe und Muster übereinstimmt, als auch von einander abweichende, verschieden gefärbte Flächen besitzt, Rheinische Act.-G. für Papierfabrikation, Neuß a. Rh.

**Reichsbanknebenstelle.** Am 1. November d. J. wird in Dirschau eine Reichsbanknebenstelle mit Kassen Einrichtung und beschränktem Giro-Geschäfte eröffnet werden.

**Besuch der Düsseldorf Ausstellung.** Am Montag wurde die Ausstellung zuguterletzt von 50 152, darunter 31 850 zahlenden Personen besucht. Die Kasseneinnahme betrug 30 132 Mark.

**Wittgen, 21. Okt.** Dieser Tage traf wiederum eine Colonne Sträflinge aus der Arbeitsanstalt Braunweiler hier ein, um im Gemeindebezirk beschäftigt zu werden. Jetzt sind dort 40 Mann unter zwei Aufsichtern, zum Theil seit Juli in Thätigkeit, um etwa 130 Morgen Gemeindegelände zu melioriren und überhaupt zu verbessern. Das dortige Terrain war sehr naß, so daß zum Theil eine Beackerung unmöglich war; nur schlechte, höchstens zu Streu verwendbare Gräser wuchsen auf vielen Parzellen, während größere Terrains von den Anpflanzern überhaupt nicht beackert, sondern nur die vielfach von selbst entstandenen Gölzer benutzt wurden.

Viele Parzellen waren mit größeren Gölzen und tiefen

Schächern versehen; kurzum, es war ein Zustand, der in die heutigen Verhältnisse nicht hineinpasse. Auf Anregung unseres Herrn Bürgermeisters beschloß daher der Gemeinderath die Entwässerung des Terrains und wurde nach einem von der Meliorationsbaupolizei Düsseldorf entworfenen Plan inzwischen etwa 10 000 m Haupt- und Nebengräben neu gezogen und die bestehenden erweitert und vertieft.

Nunmehr ist die Colonne mit dem Ebren des Terrains beschäftigt, nachdem etwa 300 Tagelöhner notwendig waren, die Gölzflöde mit den Wurzel zu beseitigen. In der letzten Sitzung hat nun, wie wir hören, der Gemeinderath etwa 30 000 Mark weiter zur Verfügung gestellt, um auf dem schon in Ordnung gebrachten Gelände, 100 Morgen gute Wiesen anzulegen. Die Anlage soll mit besten, von der Moorcommission in Bremen nach Untersuchung von Bodenproben empfohlenen Wiesengrassarten erfolgen und eine gründliche Düngung mit Kainit und Thomasmehl vorübergehen. Alle Kosten der Anlage und Bewirtschaftung bis 1904 trägt die Gemeinde, während die Pächter (die Pachtzeit läuft noch bis 1904) die Ernte haben und nur gehalten sind, jährlich 3 M. pro Morgen an Pacht mehr zu zahlen. Da der Werth des Dinges allein diesen Betrag um das dreifache übersteigt, so haben alle Pächter (mit einer Ausnahme) das Vorrecht, ihrerseits die Wiesen nicht mehr zu beackern. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Verfahren der Gemeinde dieser und auch den Pächtern zum Vortheil gereichen wird, da dadurch die Bodenrente eine Steigerung erfährt. Im Jahre 1898 wurden im jetzigen Meliorationsgebiet seitens der Gemeinde 2 Morgen Wiesen angelegt und bis jetzt gedüngt mit dem Erfolg, daß der Verkauf des überaus schönen Grases mehr als den zehnfachen Betrag der früheren Pacht ergab.

Nach dem weiteren Plan des Gemeinderathes sollen die für Wiesen nicht besonders geeigneten Parzellen nach Beendigung der Pachtzeit im Jahre 1904 mit mehr als 30 Morgen aufgeholt werden. Zu diesem Zwecke sind an verschiedenen Stellen im Bezirk im ganzen 6 Morgen Baumgärten angelegt, in welchen die dann notwendigen Hölzer (Birken, Eichen, Erlen, Ahorn, Ulmen, Kiefer, Stoppel etc.) gezüchtet werden. Dann wird die Gemeinde zusammen 130 Morgen Kiefern Hochwald und etwa 65—70 Morgen Niederwald besitzen. Die in den letzten Jahren angelegten vielen Wege, namentlich im Niederwald, haben sich sehr gut bezahlt gemacht, indem jetzt das dort stehende Holz gern gekauft und gut bezahlt wird. Auch die Pappelplantagen nehmen rüstig ihren Fortgang. 3000 Stämme wurden in den letzten Jahren gepflanzt und es ist eine Lust, das Wachstum auf dem Pappel so sehr zusehendes Vorwärtsschreiten zu beobachten. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß seitens der Provinz und des Staates namhafte Beihilfen zu den Arbeiten erbeten und bewilligt worden sind. Hoffen wir, daß die Anlagen der Gemeinde zum Segen gereichen und daß sie seitens der Bürgerchaft stets den Schutz haben, den sie im Interesse der Gemeinde und ihrer Einwohner verdienen.

**Küttelengeln, 21. Okt.** Gestern wurde hier ein junger Mann durch den Hufschlag eines Pferdes am Beine so schwer verletzt, daß man ihn per Wagen nach Gießen in's Krankenhaus transportiren mußte.

**Düsseldorf, 21. Okt.** Aus Anlaß der Düsseldorf Kunstausstellung hat der Kaiser folgende Auszeichnungen verliehen: Die große goldene Medaille für Kunst den Malern Professor Ferdinand Fagerlin (Düsseldorf) und Professor Heinrich Bügel (München), die kleine goldene Medaille für Kunst den Malern Professor Wilhelm v. Diez (München), Adolf Eins und Walter Petersen (Düsseldorf) dem Bildhauer Heinrich Epler (Dresden) und Professor Karl Janßen (Düsseldorf), den Malern Theodor Junck (Düsseldorf), Otto Hirt-Derone (München), F. E. Saszlo (Pesth), Max Vietzmann (Dresden-Noschowitz), Ernst Gausmann (Berlin), Professor Wilhelm Wilkrober (München) und Eugen Kampf (Düsseldorf).

**Düsseldorf, 20. Okt.** Nach Ziffer 18 und 15 der Anweisung vom 24. August 1900 soll der spätere Abendschlaf nicht über das Maß der nach dem dritten Bedürfnisse erforderlichen Tage hinaus zugelassen und die Zahl der betreffenden Tage mit der Zeit beschränkt werden. Der Herr Regierungs-Präsident hat die Ortspolizeibehörden hierauf aufmerksam gemacht und sie ersucht, für eine thunlichste Beschränkung der gestatteten Ausnahmen Sorge zu tragen.

**Arsfeld, 20. Okt.** Auf der Reichsfeste wurde heute Mittag die sechsjährige Tochter eines Mehrgemeinners von einem Straßenbahnwagen überfahren und sofort getödtet.

**Köln, 22. Okt.** Truppentransporte. Ueber 9000 Rekruten, theils aus Köln und theils aus Westfalen, wurden am gestrigen Nachmittag in zwölf Militär-Sonderzügen nach süddeutschen und reichslandständigen Garnisonen über die Rheinbahn- und Eisenbahnstrecke befördert.

**Kais, 20. Okt.** Heute Nachmittag kurz nach 5 Uhr wurden am Greinberger Wäldchen auf der Eisenbahnstrecke Kais-Nord-Troisdorf zwei Knaben des dort wohnenden Bahnwärters Dunkelmann überfahren. Der ältere war sofort todt, der andere wurde schwer verletzt nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht. Die Kinder kamen aus dem Felde und wollten an einem Eisenbahnübergange bei geschlossener Schranke die Geleise überschreiten. Der Vater, der Nachdienst hatte, lag während des Unglücksfalles zu Bett.

**Montjoie, 21. Okt.** Im Geheimfach eines alten Wandfachs in einer von dem Seidenwebereibesitzer Crous kürzlich erworbenen Fabrik wurden 1 1/2 Millionen französischer Francnoten, meistens Tausendfrankennoten, aus dem Jahre 1793 aufgefunden.

## Gesetzliches.

**Grevenbroich, 20. Okt.** (Schöffengerichtssitzung.) Die Ehefrau August E. aus Lützenbroich

war der E. öffentlichen handelte in fei und v. — Der E. sich durch versuchs so R., der sich Gefängniß, langer Gef. beileidigung in derselben 2 Wochen. B. eine G. anten wur publiciren und sein R. gemeinschaftlich Gerich etc. Wegen E. zwei auswi sehte gegen der Tage Rath. F. wirtschaftliche seine Tochter nicht sehte 30 M. m. je 10 M. Ramroth in Gefängniß hatte. hatten von Urtheil: Der Väter der Schach der Schach. Verurtheilte. genommen, 5 Sachen a

\* Ber preußischen Nr. 20169. \* Ber proßig ha Verlegung Die Vertheil

fu ins m Sa it

zu die erf

Zum A

den vorsch

Besc in den F 30. Juni 19

Zu erh 6es

... ein Zustand, der in  
hineinpasste. Auf  
meisters beschloß daher  
ung des Terrains und  
ationsbauplanes  
ischen etwa 10 000 m  
ogen und die befestigen-  
mit dem Gnen des  
etwa 300 Tagewerk  
te mit den Wurzelu-  
igung hat nun, wie  
da 9000 Mark weiter-  
dem schon in Ordnung  
hute Miesen angulegen.  
der Moortommission  
von Bodenproben  
und eine gründliche  
samkeit vorhergehen.  
Bewirtschaftung bis  
end die Pächter (die  
te heute haben und  
it, pro Morgen an  
Werth des Dinges  
dreifache übersteigt,  
Nutzung) das Wor-  
und sich ver-  
et mehr zu beackern.  
iegen, daß das Ver-  
auf den Pächtern  
dadurch die Boden-  
im Jahre 1898  
biet seitens der Ge-  
und bis jetzt ge-  
der Verkauf des  
den zehnfachen Be-

Gemeinderathes sollen  
neten Parzellen nach  
e 1904 mit mehr  
Zu diesem Zwecke  
Widich im ganzen  
in welchem die dann  
en, Erlen, Ahorn,  
gepflanzt werden,  
minen 130 Morgen  
0 Morgen Nieder-  
Jahren angelegt  
etwa 100, haben sich  
um jezt das dort  
gut bezahlt wird.  
men rüftig ihren  
en in den letzten  
it, das Wachsthum  
den Vordachboden zu  
noch bemerkt, daß  
den namhafte Bel-  
d bewilligt worden  
der Gemeinde zum  
der Bürgerchaft  
Interesse der Ge-  
men.

Gestern wurde hier  
tag eines Pferdes  
an ihn per Wagen  
portieren mußte.  
Anlaß der Aufstel-  
er Kaiser folgende  
e große goldene  
er Ferdinand  
r Heinrich Bügel  
le für Kunst den  
(München). Adolf  
f dem Bildhauer  
for Karl Janßen,  
junf (München),  
e. Loszjo (Pesth),  
Ernst Gausmann  
eider (München)

Ziffer 18 und  
1900 soll der  
Maß der nach  
en Tage hinaus  
enden Lage mit  
der Regierung  
hierauf aufmerk-  
e sorgfältige Be-  
zu tragen.  
der Rheinstraße  
e Tochter eines  
hnhwagen überz-

transporte,  
rdin und theils  
Nachmittags in  
abenden und  
Reinbahn- und  
mittags kurz nach  
ndchen auf der  
f zwei Kanonen  
Dänke-  
ar sofort tobt,  
ar bestigen  
amen aus dem  
hnhübergange bei  
rschreiten. Der  
und des Unglücks-

Schöffengerichts  
e Tischenbrück

war der Erregung öffentlichen Mergens und der  
öffentlichen Beleidigung angeklagt. Das Gericht ver-  
urtheilte in der Sache unter Ausschluss der Öffentlich-  
keit und verurtheilte die S. zu 6 Monaten Gefängnis.  
Der Drehergehilfe Friedrich R. aus Elfen hatte  
sich durch Vagabundieren des Betrugs und des Betrugs-  
versuchs schuldig gemacht. Das Urtheil lautete gegen  
R., der sich in Untersuchungshaft befand, auf 3 Wochen  
Gefängnis. Der Dreher Adam S. und der Hand-  
langer Heinrich W. aus Guxdorf waren wegen Beamt-  
beleidigung angeklagt, der Fabrikarbeiter Johann B.  
in derselben Sache wegen Mißhandlung. S. erhielt  
2 Wochen Gefängnis, W. 1 Woche Gefängnis und  
B. eine Geldstrafe von 3 Mk. Dem beleidigten Be-  
amten wurde auch die Befugnis zuerkannt, das Urtheil  
publizieren zu lassen. Der Arbeiter Clemens Sub. D.  
und sein Knecht Joseph R. aus Rott hatten sich wegen  
gemeinschaftlicher Mißhandlung zu verantworten. Das  
Gericht erkannte auf 20 bzw. 10 Mk. Geldstrafe.  
Wegen Vergehens gegen das Hausfeuergefeß waren  
zwei auswärtige Schaulpieler angeklagt. Das Gericht  
setzte gegen jeden eine Geldstrafe von 24 Mk. fest.  
Der Tagelöhner und Flaschenbierhändler Johann  
Math. F. aus Hemmerden hatte unbefugt den Schan-  
kwirtschaftsbetrieb ausgeübt, wobei seine Frau und  
seine Tochter Agnes beschuldigt gewesen sind. Das Ge-  
richt setzte gegen den Erstgenannten eine Geldstrafe von  
30 Mk. und gegen die beiden anderen eine solche von  
je 10 Mk. fest. Die Tagelöhnerin Sibilla F. aus  
Ramrath muß 15 Mk. Strafe zahlen, ev. 5 Tage  
Gefängnis absitzen, weil sie die Ehefrau R. mißhandelt  
hatte. Die Eheleute Joseph S. aus Hülshausen  
hatten von einem fremden Grundstück Acker entwendet.  
Urtheil: je 10 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tage Haft.  
Der Bäckergehilfe Lambert Sch. aus Nettelsheim war  
der Sachbeschädigung und Zerstörung beschuldigt, die  
Zehnjährige Gottfried B. und Theob. N. daselbst der  
Beleidigung. Sch. wurde in eine Geldstrafe von 3 Mk.  
genommen, die anderen wurden freigesprochen. In  
5 Sachen ergingen freisprechende Urtheile.

#### Vermischtes.

\* Berlin, 21. Okt. Der Hauptgewinn der  
preussischen Klassenlotterie von 500 000 Mark fiel auf  
Nr. 201693.  
\* Berlin, 21. Okt. Der Erzherrzog Schu-  
prosz hat eine neue Wohnung bekommen, die seine  
Verlagung am nächsten bis Donnerstag zur Folge hat.  
Die Vertheilung der wegen Beleidigung des Landes-

statthalters v. Dettingen Angeklagten behauptet,  
daß in dem Genuß mit Wissen des Herrn v. Dettingen  
seit Jahren Veruntreuungen vorkämen, die über  
100 000 Mark im Jahre hinausgehen sollten, ohne  
daß etwas dagegen veranlaßt worden sei; auch der  
Landesstatthalter habe für seine Privatbedürfnisse u. a.  
Hafer dem Getreidespeicher entnommen. Der Gerichts-  
hof beschloß, den angebotenen Beweis im vollen Um-  
fange zu erheben und die Zeugen zu laden.

\* Paris, 20. Okt. Ein dem Kolonialminister  
zugegangenes Telegramm aus Martinique meldet:  
Eine dorthin entsandte wissenschaftliche Expedition,  
welche die durch den Vulkanausbruch heimgeführte  
Gegend durchforschte, entdeckte keine Spur eines neuen  
Riffes. Die Expedition ging am Rande des Kraters  
entlang. Der Krater ist 150 Meter tief und besitzt  
eine ungleichmäßig geförmte Föhlung, woraus noch  
schwebelartige Gase aufsteigen. Der nordöstliche und  
nördliche Theil der Insel ist unbesetzt, aber verlassen.  
Es wurden zwei Beobachtungsstationen errichtet.

\* Jerusalem, 19. Okt. Gegen die ganze Küste  
von Palästina ist eine zehntägige Beobachtungssperre  
angewandt worden, ebenso gegen Jaffa für Herkunft  
aus Jerusalem. Die Bahnverbindung Jerusalem-Jaffa  
ist eingestellt, die Postbeförderung zwischen beiden  
Plätzen, mit Wagenwechsel unterwegs, ist noch zuge-  
lassen.

\* Konstantinopel 21. Okt. Schwere Un-  
glücksfälle auf der Brücke Galata-Stambul.  
Auf der bekannten langen Brücke, die Stambul mit  
Galata verbindet, ereignete sich eine Katastrophe, der  
zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind.  
Ein Knabe war von der Brücke in das Wasser gefallen  
und eine große Menschenmenge sah den von anderen  
Personen unternommenen Rettungsversuchen, gegen das  
Brückengeländer geleitet, zu. als dieses brach und die  
Zuschauer in den Vordachboden stürzten. Nur ein Theil  
der Verunglückten konnte gerettet werden, die übrigen  
fanden den Tod in den Wellen. Die Zahl der Er-  
trunkenen konnte noch nicht festgestellt werden.

#### Telegraphische Depeschen

##### der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

\* Paris, 21. Okt. In dem heute unter Vor-  
sitz des Präsidenten Loubet abgehaltenen Ministerrath  
berichtete der Ministerpräsident Combes über das  
Schreiben, das der französische Bischof an  
die Senatoren und Deputirten gerichtet hat. Mit  
Zustimmung der übrigen Minister, die in der Mani-

festation eine dem Konföderat widersprechende Handlung  
erklärten, entschied der Minister des Innern die Ver-  
weisung sämtlicher Kardinäle und Bischöfe,  
die den Protest unterzeichnet haben, vor den Staats-  
rath als Disziplinargericht.

Der Erzbischof Terraux von Autun, der am  
vorigen Sonntag in Orleans in einer öffentlichen Rede  
Aussagen gegen das Ministerium geäußert, erhält  
die Anweisung, diese Aussagen zu dementieren  
oder zurückzuziehen.

\* Calais, 21. Okt. Die Arbeiter haben hier  
wie in Dünkirchen die Arbeit eingestellt. Die Kohlen-  
abnahme der Postdampfer ist gestoppt.

\* London, 21. Okt. Das Neutliche Bureau  
meldet aus Curacao vom 20. Oktober: Der Kapitän  
des Dampfers Balseira der Hamburg-Amerika-Linie,  
sowie der erste Ingenieur und drei Matrosen sind  
ermordet.

\* Petersburg, 21. Okt. Gestern Abend 9 Uhr  
ist bei Station Dünaberg der Schnellzug Wirbelen-  
Petersburg entgleist. Der Radmeister blieb todt, drei  
Beamte sind schwer, drei leicht verletzt. Von den Passa-  
giere ist einer schwer verletzt. Das Unglück ist durch  
böswillige Entfernung der Schienenstangen und Bolzen  
herbeigeführt worden.

\* New-York, 21. Oktober. Die Bergarbeiter  
nehmen, nachdem sie sich mit der Einsetzung eines  
Schlichtergerichts einverstanden erklärt haben, am  
Donnerstag die Arbeit wieder auf.

\* Tanger, 21. Oktober. Der auf Befehl des  
Sultans aus dem Hauptquartier der Stadt heraus-  
geschickte Mörder des englischen Missionärs Cooper hat  
vor dem Sultan als Grund seiner That den Haß  
gegen die in Fez lebenden Christen an, die er, wenn  
er könnte, alle umbringen würde. Nach diesem Ge-  
ständnis wurde der Mörder durch die Strafen ge-  
schickt und erschossen. Die Stadt soll ruhig sein.  
Der Sultan sorgte für die Bewachung der von Euro-  
päern bewohnten Häuser.

#### Viehmärkte.

Krefeld, 21. Okt. Viehmarkt. Aufgetrieben  
waren 131 Rinder und Kühe und 9 Weideochsen. Die  
Preise stellten sich 1. für vollfleischige ausgewachsene  
junge Kühe höchsten Schlachtwerthes (bis zu 7 Jahren)  
auf 64 Mk., 2. für vollfleischige ausgewachsene ältere  
Kühe, höchsten Schlachtwerthes auf 61 Mk., 3. für we-  
nig entwickelte junge Kühe auf 60 Mk., 4. für ältere  
nicht ausgewachsene Kühe auf 58 Mk., für Weideochsen  
auf 64 Mk. die 60 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft lebhaft,  
gedrängt.

#### Fruchtpreise zu Neuss vom 22. Okt.

|                      |                       |       |
|----------------------|-----------------------|-------|
| Weizen               | 1. Qual. trock. Waare | 15 20 |
| 2. Qual.             | 13 20                 |       |
| 3. Qual.             | 12 20                 |       |
| Roggen               | 1. Qual.              | 18 80 |
| 2. Qual.             | 17 50                 |       |
| 3. Qual.             | 16 50                 |       |
| Hafer                | 1. Qual.              | 18 50 |
| 2. Qual.             | 17 50                 |       |
| (alles die 100 Kil.) |                       |       |
| Gerst 50 Rilo        | 2,90-3,40             |       |
| Wassermel 50 Rilo    | 3 80                  |       |
| Wassermel 500 Rilo   | 15                    |       |
| Wassermel 50 Rilo    | 15                    |       |
| Kartoffeln 50 Rilo   | 2,50-3,00             |       |

|                                                     |       |  |
|-----------------------------------------------------|-------|--|
| Preis unverändert.                                  |       |  |
| Mais per 100 Rilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Fah) | 52 25 |  |
| Mais per 100 Rilo schweife (ohne Fah)               | 53 75 |  |
| Gereinigt Del per 100 Rilo 3 Mt. höher als Mais     |       |  |
| Maisfuchen per 1000 Rilo                            | 90    |  |
| in kleineren Partien                                | 94    |  |
| Mais 1. Qual.                                       | 22    |  |
| 2. Qual.                                            | 21    |  |
| 3. Qual.                                            | 20    |  |
| Reis 50 Rilo                                        | 5     |  |
| Gier per Schock (60 Stuck)                          | 6     |  |
| Butter per Rilo                                     | 2 50  |  |
| Mais und Achen unverändert.                         |       |  |

#### Getreide und Produkte.

\* Rln, 21. Okt. (Fruchtmarkt.) Roggen —  
Hafer 14,20. Gerst 5,20-6,80, Wassermel-  
fuch (Roggen) 17,20, Wassermel (Hafer) 4,10,  
Kartoffeln 3,20 die 100 Kil.

\* Rln, 21. Okt. (Marktpreis.) Durchschnitts-  
preis. Rindfleisch von der Kuh 1,50-1,55, vom  
Bach 1,22-1,33, Kalbfleisch 1,58-1,73, Hammelfleisch  
1,22-1,57, Schweinefleisch 1,92-2,03, Speck, geräuchert  
1,78-1,83, gefälscht 1,67-1,77, Schweinehälften 1,67 bis  
1,75 das Kil. Hühner 3,50-4,00, Kaninchen 1,00-1,20,  
Rebhühner, alte 0,80-1,00, junge 1,60-0,00, Enten 2,20  
bis 3,50, Gänse 5,00-6,00, Bänanen 3,00-4,00, Äpfel,  
alte 1,20-1,50, junge 1,00-1,20, Schüner, alte 1,50 bis  
1,80, junge 1,80-2,20, Tauben, alte 0,40-0,00, junge  
0,50-0,00 das Stück. Schutter 2,80-2,50 das Kil. Ban-  
dier 2,50-3,00 die 25 Stück. Kartoffeln, weiße 5,00  
bis 6,00, rote 5,60-6,20, Nieren 8,00-9,50 Mk. die  
100 Kil. Zwiebeln 0,08-0,12 das Kil.

\* Berlin, 21. Okt. (Fruchtmarkt.) Weizen Okt.  
000,00, Dez. 153,50, Mai 156,50. Roggen Okt. 140,75,  
Dez. 138,75, Mai 139,75. Hafer Okt. 138,—, Mai 137,—,  
Weizen-  
mehl 20,00-22,50, Roggenmehl 18,70-19,80, Dez. —.

#### Öle und Spiritus.

\* Rln, 21. Okt. Mais in Partien von 5000 Kil.  
56,—, Mai 52,50, Dez. 52,—.  
Berlin, 21. Okt. Mais Okt. 50,80, Mai 49,10,  
Spiritus 70er 42,30.  
Hamburg, 21. Okt. Olivenöl, spanisches Sch. 31,  
Savante 30, Mogador 30.

## Anzeigen

für die Samstags-Nummer,  
insbesondere größere, bitten wir uns  
möglichst bald zugehen zu lassen.

Bei der sich infolge der beginnenden  
Saison bemerkbar machenden Anhäufung  
ist es nur möglich,

**gute Ausstattung**

und  
**prompte Beforgung**

zu garantiren, wenn die Bestellung und  
die Lieferung des Textes

**frühzeitig**

erfolgt.

Hochachtungsvoll

Die Geschäftsstelle der  
**Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

## Für Fabriken!

Zum Aushängen in den Fabrikräumen empfehlen wir

**Plakate,**

enthaltend

den vorschrittsmässigen Auszug der Bestimmungen der

**Gewerbe-Ordnung,**

betreffend die

**Beschäftigung jugendlicher Arbeiter**

in den Fabriken, sowie die durch das Gesetz vom

30. Juni 1900 neuerlassenen Bestimmungen.

**Preis 30 Pfennig pro Plakat.**

Zu erhalten in der

**Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**



## Franz Schlüter, Düsseldorff,

Oststrasse Nr. 149. Telefon Nr. 39.

## Beleuchtungs-Gegenstände

für Gas und elektrisches Licht  
in jeder Stilart und Preislage.



### Briefliche Auskunft

Auf Anfragen betreffend  
Annoncen dieser Zeitung  
kann nun durch Ertheilung, wenn  
der Rückantwort das genügende  
Porto beigelegt ist.

Eingänge, welche dieser Bedingung  
nicht entsprechen, können daher nicht  
erledigt werden.

Ergebnis

Die Geschäftsstelle  
der  
**Neuss-Grevenbroicher  
Zeitung.**

### St. Pius-Bitte.

Möchte gern die große, über  
31.000 Seelen zählende Pfar-  
gemeinde theilen; habe ein Grund-  
stück für eine zweite Kirche für  
171.000 Mark erworben. Hilf  
mir, lieber Leser, gütige Lektüre,  
die Schulden abzugeben und den Bau  
einer Kirche zu Ehren des Aller-  
heiligsten Altarsakraments vorzu-  
beugen. Beliebige Gaben in Brief-  
marken oder barem Gelde nimmt  
gern entgegen

**Wilhelm Frant,**  
Erzprieester und Pfarrer bei St. Pius,  
Berlin O., Pankowstr. 73.

### HUSTEN

Brustbeschwerden, Katarrhe,  
Angstgefühle. Man gebrauche  
nur **Pfaffers Wagner's**  
**echten russischen Ankerbrot.** Seit  
Jahren mit größtem Erfolge an-  
gewandt. Viele Anekdoten. Cartons à 50 Pf.  
und 1 Mark.

Zu haben bei

**Eugen Mousis Wwe., Drogerie.**

Wer eine hochfeine 5 Pfg.

Cigarre rauchen will, ver-  
lange No. 30, mittelschwer, in der

Cz.-Handl. v. P. Spelter, Oberstr.

unsere heutige  
eilage bitten  
u beachten.

# Lehmann & Assmy, Spremberg, L.

Einzigste Tachfabrik  
Deutschlands, die ihre  
Fabrikate an jeden  
Privatmann versendet.



Heute Abend 8 Uhr starb, mehrmals ge-  
stärkt mit den hl. Sakramenten, im Kloster  
Aspel bei Rees unsere innigstgeliebte  
Schwester, Schwägerin und Tante

die ehrwürdige Schwester Quirina

**Fanny Flemming,**

Tochter vom heiligen Kreuze,

im Alter von 57 Jahren, von welchen sie  
37 Jahren im Ordensstande verlebte.

Wir empfehlen ihre theuere Seele dem Ge-  
bete, besonders dem ihrer zahlreichen Schü-  
lerinnen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Biebrich, 66ln, den 20. Oktober 1902.

## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat  
es gefallen, Dienstag-Nachmit-  
tag 4 Uhr, nach kurzer Krank-  
heit, versehen mit den hl.  
Sakramenten der kath. Kirche,  
die wohlachtbare Frau

**Wwe. Peter Leuchtenberg,**

geb. Catharina Dollhausen,

im Alter von 87 Jahren zu sich

in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein frommes Gebet für die

theuere Verstorbene bitten

die Hinterbliebenen.

Neuss, den 22. Oktober 1902.

Die Beerdigung findet Frei-  
tag den 24. cr., Nachmittags  
4 Uhr vom Invalidenhaus, Nie-  
derstrasse aus, statt. Die feier-  
lichen Exequien am selben  
Tage Morgens 8 Uhr in der  
Münsterkirche.

## St. Mathias-Bruderschaft.

Am Donnerstag den 25. Oktober,

Morgens 6 1/2 Uhr, hl. Messe für

**Franz Hahn.**

St. Mathias-Bruderschaft.

Deute Nachmittags 4 Uhr Be-

erdigung des Hl. Hahn.

**Lambert Jansen,**

wogu freundlichst eingeladen wird.

**Dankfagung.**

Allen lieben Freunden, namentlich

aber dem Personal der Firma E.

Waffen & Co., danken wir für die

innige Theilnahme, die uns beim Ab-

sterben unserer geliebten Gatten, Vaters

und Bruders, des Herrn

**Peter Jos. Bertram**

bezeugen, unseren herzlichsten Dank ab.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Frau Agatha Bertram,**

geb. Offer.

**Kaffee-Abschlag**

nur in Holland.

**Holland. Compagnie**

für Java-Kaffee-Export,

Maasticht A 282, (Holland),

versendet Postcoll von 10

Pfund echten, garantirt

feinsten, fr. gebrannten

Holland. Java-Kaffee

gegen Nachnahme von M. 9

verzollt franco in's Haus.

NB. In Deutschland ist der

Ladenpreis für gleiche Qualität

mindestens M. 1,40 per Pfund!

**Achtung!**

Erhält einen großen

Transport prima junger

Schweine und gebe die-  
selben zu billigen Preisen  
ab.  
Bittgen Mittel,  
Büttgenstraße 19.

## Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntnis der

Betheiligten gebracht, daß gemäß Be-

schluß der Stadtverordnetenversam-

mlung **Fahnenständer vom 1. April**

**1905** ab auf den Straßen hiesiger

Stadt nicht mehr zugelassen werden

und daß **vom 1. April 1905** ab für

jedes vorhandene Fahnenständer eine

jährliche unteilbare Anerkennungs-

gebühr von 5 M. erhoben wird. Die

Schilder müssen sämtlich am 1. April

1905 von den Straßen entfernt sein.

Neuss, den 18. Oktober 1902.

Der Bürgermeister:

**Gien.**

**Freiwillige**

**Versteigerung.**

Am Montag den 27. Okt. d. J.,

Morgens 11 Uhr,

werde ich an der Schmiede von Joh.

Reusch zu Grevenbroich:

1 gut erhaltener, wenig gebrauchter

Wolterwagen (Milchwagen),

öffentl. meistbietend gegen Baarzahlung

versteigert. Befichtigung zwei Stunden

vorher.

Grevenbroich. Johann Krippen.

Auf ein Objekt von 10,000 M., laut

bestehender Lage, werden 4000 M.

von Selbstgeleiher zu 4 1/2 % gefast.

Bausche Objekt ist im Ganzen mit

5000 M. befristet. Offerten unter

**A. B. 4** an die Exp. erbeten.

**Ein Haus** in der Nähe der Bahn,

gute Lage, für Bäckerei sehr ge-

eignet, zu vermieten oder zu verkaufen.

Offerten unter **E. 302** an die

Exp. d. Jg. erbeten.

**Suche per 1. November** besser möb-

lirten Zimmer mit voller Pension.

Offerten mit Preisangaben unter

**A. B. 108** an die Exp.

**Für Neus, Grevenbroich und**

**Umgegend tüchtiger, bei den Land-**

**wirthen gut eingeführter Reisender**

gefast. Reichl. verlässliche Refere. Hohe

Provision. Off. u. B. 2 an die Exp.

**Ein angesehener Sattler** und

**Polstermeister** per sofort gefast

von **Mathias Arsch,**

**Grevenbroich.**

**Ein Schloßgehilfe,** welcher auf

**Herde und Leben** selbstständig

arbeiten kann, gefast.

**August Mühl sen.,**

**Promenade 41.**

## Novesia, Verein kath. Kaufleute.

Deute Abend 9 Uhr im Vereinslokale:

### Vortrag

des Herrn Kaplan Tillier:

„Die Düsseldorf Ausstellung  
in kulturhistorischer Beleuchtung.“

Wir laden hierzu mit der Bitte um recht zahlreiches und pünkt-

liches Erscheinen freundlichst ein

Der Vorstand.

**Majolika-Kamin-Oefen,**  
transportabel,  
dauerhaftes Fabrikat,  
**Villeroy & Boch,**  
mit Kohlenfeuerung  
(Dauerbrand).  
**C. Herken,**  
Düsseldorf,  
Alexanderstr. 30. Tel. 1651.  
Ausstellungsort: Osistrasse 162.

## Lehrverträge,

den gesetzlichen Bestimmungen ent-

sprechend, nach dem von der Handwerks-

kammer zu Düsseldorf entworfenen

Muster hat abzugeben zu

**5 Pfg. per Stück**

die Geschäftsstelle der

**Neuss-Grevenbroicher Zeitung,**

Niederstrasse Nr. 46-48.

NB. Jeder Meister, welcher einen Lehrling hält, ist ver-

pflichtet, drei solcher Exemplare auszufüllen.

## Das Volksbureau

des

**Volksvereins**

für das kath. Deutschland

befindet sich in

**Neuss, Markt 15,**

und ist geöffnet:

**an Wochentagen**

**Vormittags von 1/9-12 Uhr,**

**Nachmittags von 1/3-6 Uhr.**

**Sonntags**

**von 9 1/2-12 Uhr.**

Das Bureau erhält Anstufte an

Jeden, ohne Unterschied des religiösen

und politischen Bekenntnisses.

**Trauer-.....**

**Drucksachen**

wie:

**Trauer-Circulare**

**Todtenzettel**

**Danksagungskarten**

**Trauer-Visitenkarten**

etc. etc.

in den schönsten und neuesten

Mustern liefert schnell bei

sauberster Ausführung

die Druckerei der

**Neuss-Grevenbroicher**

**Zeitung.**

Eintrag. Reiches Dienstmädchen

für alle Hausarbeiten gefast.

Bergheimstraße 12.

**Eine Grube** Aufhänger zu ver-

kaufen.

**Schöne große Tafel-**

**schweine** stehen zu ver-

kaufen bei **Gastwirt**

**Wagrens, Greifenstr. 3.**

**Alons Samader.**

**Werchen u. billige Stellung**

**haben will, verlange per Postkarte die**

**„Deutsche Vakanzenpost“ in Eßlingen.**

## Männer-Gesang-Verein „Eintracht“, Neuss.

(Dirigent: Herr Hub. Flohr.)

Sonntag, den 26. Oktober 1902, Abends punkt 6 Uhr,

im **Hôtel Pelzer (Zur Rose):**

### Concert

unter gefl. Mitwirkung von **Frau J. von Hübbenet,**

Opernsängerin vom Stadttheater in Düsseldorf und des

**Herrn E. Moons, Concertsänger, Neuss.**

#### PROGRAMM:

##### Erster Theil.

1. Hymne an die Musik (Sternau), Chor
2. Die Theilung der Erde (Fr. von Schiller)  
Herr E. Moons.
3. Der Jäger Heimkehr (G. Scherer), Chor
4. Vogellied aus „Bajazzo“  
Frau J. von Hübbenet.
5. Der Herr des Meeres (Leitner), Chor

##### Zweiter Theil.

6. Abschied hat der Tag genommen  
(Adolf Kleber), Chor
7. a) Meeresleuchten (C. Siebel)  
b) Heimlichkeit  
c) Reiterlied (Redwitz)  
Herr E. Moons.
8. a) Das alte Mütterlein (Arno Holz), Chor  
b) Mutterliebe (W. E.)  
c) Thurmwarth Minne (Karl Sacher)  
d) Der Engel  
e) Rothhaare ich mein Schützlein  
f) Herzens-Frühling  
Frau J. von Hübbenet.
10. Des Liedes Heimath (O. Hausmann), Chor

#### Preise der Plätze:

Erster Platz M. 1.50, zweiter Platz M. 1.00 im Vorverkauf in den

Cigarrengeschäften: Franz Bruckmann, Nieder- und Oberstrasse, Josef

Bräuer, Gebr. Klusmann, Aug. Klitting, N. Neumann, Georg Büschges,

Georg Lauer.

Numerierter Platz M. 2.00, Familienkarten (für 3 Personen) p. St.

M. 5.00 nur bei Franz Bruckmann, Oberstrasse.

Cassa-Preise höher.

**Del- und Wasser-Reservoirs,**

von 2000 bis 3000 Liter Inhalt, sind vorräthig.

**Neusser Dampfesselfabrik**

**Emil Surlemont, Neuss.**

Die Reser dieser Zeitung,

welche ihren Bedarf in

gerb- u. Wintergarbe noch nicht

bedürfen, werden hiermit auf den be-

geutigen Auflage entgegen der Proport

aufmerksam gefast. Die Zuführung

der reichhaltigen Muster-Collection er-

folgt franco.

**Lehmann & Assmy,**

**Spremburg, Rautsch.**

**Minderwerthiges Rindfleisch,**

**a 1/2 Pf. 45 Pfennig,**

**zu haben in der Schlachthalle.**

**Empfehle**

**frische Krametsvögel**

billigst.

**Friedrich Walze,**

**Telephon 274. Niederstrasse 17.**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

**110050 252 309 92 497 528 40 64 618 786 825 957 117012**

ge Tuchfabrik  
hlands, die ihre  
kate an jeden  
mann versendet.

ein  
Neuss.

punkt 6 Uhr,  
(e):

Hübbenet,  
dorf und des  
Neuss.

V. Lachner.  
Jos. Haydn.

O. Neubner.  
Leoncavallo.

Fedor Berger.

V. E. Nessler.

C. Loewe.

Max Speier.  
Herm. Voigt.  
Willi. Decker.  
R. Wagner.  
Steinbach.  
Wickede.

Joh. Pache.

verkauf in den  
Josef  
Blischges,

Personen) p. St.

ire,

Neuß.

er dieser Zeitung,  
wobei nicht  
auf den der  
Leipziger Prospekt.

Die Zuhörungs-  
ster-Collection etc.

& Assmy,  
Raußh.

835 957 117042  
046 202 27 382 420

121022 155 214  
07 53 009 48 (3000)

04 518 (1000) 40 51  
719 236 37 240 52

55 845 54 006 29 84  
0 431 91 660 738  
84 064 78 753 75

13 341 499 596 987  
133 338 148 455

250 59 59 494 715  
77 622 44 914 31 95

162096 593 369  
162096 593 369

162096 593 369  
162096 593 369

162096 593 369  
162096 593 369

162096 593 369  
162096 593 369

162096 593 369  
162096 593 369

162096 593 369  
162096 593 369

162096 593 369  
162096 593 369

162096 593 369  
162096 593 369

162096 593 369  
162096 593 369

162096 593 369  
162096 593 369

162096 593 369  
162096 593 369

162096 593 369  
162096 593 369

162096 593 369  
162096 593 369

162096 593 369  
162096 593 369

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 65

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentlich das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. \* \* \* \* \* Expedition: Neuß, Niederstraße. \* \* \* \* \*

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 418. (Zweites Blatt.)

Mittwoch, 22. Oktober 1902. (Nordula.)

29. Jahrgang.

## Etwas zum Nachdenken.

ganz besonders für die langen Winterabende, an denen viel gelesen wird. Gar Mancher hat die Nachricht vom Tode des französischen Romanföhrers Emil Zola gelesen, so wie man vom plötzlichen Tode einer bekannten Persönlichkeit Kenntnis nimmt, ohne sich etwas Besonderes dabei zu denken. Und doch ist der tragische Ausgang dieses Schriftstellers wie selten ein ähnlicher Anlaß geeignet, zu Gedanken der verschiedensten Art anzuregen: zu Betrachtungen über den unabhäbaren Einfluß, den ein viel gelebter Schriftsteller auf die Menschheit ausübt, sei es im guten, sei es im schlimmen Sinne; über die Wirkungen, welche dieser Einfluß, je nachdem er sich in der einen oder anderen Richtung äußert, für Tausende und Millionen hat; aber auch zu ernster Gewissensforschung für diejenigen, welche mit Vorliebe oder gar mit wahrer Leidenschaft die Unterhaltungsliteratur pflegen. Zola war ein durchaus naturalistisch veranlagter Schriftsteller, für den es außer der Materie nichts gab, und der sich daher auch über diese nicht zu erheben vermochte, ein ebenso phantastischer wie glänzender Darsteller und dabei ein äußerst fruchtbarer Massenfabrikant, alles Eigenschaften, die ihn für die moderne, materialistisch gerichtete Menschheit wie geschaffen erscheinen ließen und es begreiflich machen, daß er nicht nur in seinem Lande förmlich „verschlungen“ wurde. Seine Romane erlebten Auflagen, deren Höhe uns Deutschen märchenhaft erscheint — bis weit in die Hunderttausende. In Folge dessen nahen sie ihren Verfasser reichlich; er häufte Millionen auf Millionen, die zum weitaus größten Teile gewonnen waren — aus sittlichem Schmutz. Kein anderer Romanföhrer der neueren Zeit hat in sittlicher Hinsicht so vergiftend auf sein Lesepublikum gewirkt, wie Zola. Es mag andere gegeben haben, die noch tiefer gesunken waren, als er, und das Lafter, die niederen menschlichen Triebe mit noch stärkerem Anreiz schärferten und verberlichten, aber keiner von ihnen hat auch nur annähernd so verhängnisvoll gewirkt; denn sie lebten, beziehungsweise schrieben nicht so lange und auch nicht so consequent in derselben verderblichen Richtung, und vor allem fanden ihre Werke nicht die ungeheure Verbreitung, wie diejenigen Zolas, der über ein Menschenalter hinaus mit ständig wachsendem Erfolg die Menschheit in Millionen ihrer Glieder corrumptierte.

Man sagt im Allgemeinen nicht mit Unrecht vom Schriftsteller, daß er schreibt, was er selbst ist und für sich selbst denkt, und umgekehrt, daß er ist, wie er schreibt. Bei Zola traf das in vollem Maße zu: dieselbe sittliche Atmosphäre, in der seine Romane spielten, war das Element, in dem er lebte und sich bewegte. Ganz natürlich: an Gott und übernatürliches glaubte er nicht, was sollte ihn da abhalten, seinen Meinungen und Begierden ganz sich hinzugeben. Es kann daher auch nicht Wunder nehmen, daß nach und nach ein förmlicher Haß gegen Religion, Tugend und Sittlichkeit bei ihm sich entwickelte, der in den meisten seiner Romane in abstoßendster Weise zum Ausdruck kommt. Wo er Vertreter jener Ideale zeichnet, sind es in der Regel elende, jämmerliche Schwächlinge, Feiglinge, bornierte, beschränkte Gestalten, die im Leber Woch und Widerwillen und das Gefühl hervorgerufen sollten: Seht, so sind alle, Pfaffen, Mäuler, Fromme, der ganze Clericalismus. Und auf der anderen Seite erhob er die Freivolität bis zum ausgesprochenen Dünkelhum auf den Leuchter, machte das Lafter zur Tugend, stellte es als berechtigt hin. Und nur denke man sich das alles in der padenden, fesselnden Schreibweise, in der er Meister war, dargestellt, so kann man sich fragen, wie es auf die urchteilslose Masse, die das Zola'sche Phantastiegebilde als Wahrheit hinnahm, wirken mußte, wie in ihr das Gefühl für Sittlichkeit und sittliche Verantwortung erdödet und der Abscheu vor der Tugend gewirkt wurde.

Wie viele Seelen hat dieser Unselige vergiftet, zu Grunde gerichtet. Von den Verbercerungen, die er in seinem Lande angerichtet hat, soll hier abgesehen werden; das Unheil, das er bei uns im Deutschen Reich verübt hat, liegt uns näher. So lange seine Romane nur in den Kreisen derer von „Bildung und Weisheit“, an denen gar häufig kaum noch etwas zu verderben ist, gelesen wurden, blieb das Unheil auf einen verhältnismäßig kleinen Kreis beschränkt, aber seitdem das Gift wie ein schmutziger Strom — in den großen Städten we-

nigstens — in die Massen gedrungen ist, seitdem die Zola'schen Romane, und vor allem gerade die schmutzigsten, als „Volksausgabe“ in den Baarenhäusern — auch ein „Segen“ dieser modernen, den Gewerbestand verschlingenden Moloch — zu 30, 40 Pfg. der Wand ausgedruckt werden, ist das Unheil zu einer wahren Calamität geworden, die mit schwerer Sorge für einen erheblichen Teil unseres Volkstums erfüllen muß. Eltern, auch wenn sie nicht ein stark entwickeltes christliches Bewußtsein haben, denen es aber nicht gleichgültig ist, ob ihre Kinder durch schlechte Lektüre sittlich verderben werden, werden sicher darauf achten, daß denselben nicht Zola'sche Romane in die Hände gerathen. Aber wie schwer ist das unter den erwähnten Verhältnissen in der Großstadt, wo die jungen Leute, ohne daß Eltern oder Erzieher eine Ahnung davon haben, sich die Schmutzliteratur verschaffen können! Zunächst war in einem Berliner Wochblatt ein Zwiegespräch zwischen zwei „Vad-fischen“ wiedergegeben: „Was“, sagt die eine, die in der Hand der andern ein Buch und dessen Titel sieht, „Du liest „Das Geheimnis einer alten Mamsell“? Mit überlegenem Lächeln entgegnet die andere: „Bist Du noch so dumm, ich habe mir beim Buchhändler diesen Umhang geben lassen, damit Mama, wenn sie mich lesen sieht, nicht merkt, daß es „Rana“ — ein richtiger Dimeuroman von Zola — ist.“ Das sollte ein Wit sein, in wie vielen Fällen aber mögen durch einen solchen Kniff sonst waschame Eltern getäuscht werden!

Auf dem Lande und an kleineren Orten mag es ja leicht sein, die Lektüre der heranwachsenden Jugend zu überwachen, aber in den Städten, in denen neben den „Volksausgaben“ der Baarenhäuser auch die Zeitungsblätter, in denen die junge Welt unbewacht am Gist naht, eine große Gefahr bilden, ist es selbst für gewissenhafte Eltern außerordentlich schwer, das literarische Gift von den Kinderseelen fern zu halten, selbst wenn die Gefahr nicht in so grober Gestalt auftritt, wie vor einigen Jahren in Berliner Gemeindeschulen, denen ein Zeitungsverleger Romane aus der Volksausgabe als — Schülerprämien überreichte hatte. Allerdings lesen hier junge Leute bis zu den Kindern der Elementarstufe herunter Hintertreppensromane aus den „Zechnfennig-Bibliotheken“, die an „Werth“ dem sittlichen Schund Zolas kaum nachstehen dürften. Was hier von Zola gesagt worden ist, ist auch nur als Beispiel gewählt; es gilt der zweifelhaften und schlechten Lektüre überhaupt, die immer mehr überwiegt und eine schmutzige Fluth von solcher Ausdehnung bildet, daß sie schon nicht mehr einzudämmen ist.

Gegen das Leiden der Jugend an sich zu eifern, wäre verkehrt und nutzlos: es geht nicht mehr anders, Alles will lesen, Eines steht das Andere an. Freilich, wenn das Lesen zur förmlichen Leidenschaft wird, unter welcher Unterricht und Beruf leiden, muß ihr entgegengetreten werden, aber die Lektüre überhaupt zu untersagen, geht heute nicht mehr an. Wohl aber müssen alle diejenigen, deren Aufgabe es ist, darnach streben, sie in die richtigen Bahnen zu lenken, darauf achten, daß der heranwachsenden Jugend nicht Bücher in die Hände gerathen, die in religiöser oder sittlicher Hinsicht nachtheilig zu wirken vermögen. Diese Pflicht muß ganz besonders jetzt und in den nächsten Monaten, der eigentlichen Leseszeit auch auf dem Lande, streng und unanachlässig geübt werden. Vor Allem ist das Augenmerk darauf zu richten, daß junge Leute nicht heimlich lesen und, wenn sie überrascht werden, die Lektüre zu verbergen suchen. Trifft das zu, so ist ganz gewiß etwas nicht in Ordnung, auch wenn nicht gerade „Das Geheimnis einer alten Mamsell“ in Frage kommt. Die alte, abgenutzte Ausrede: die katholische Literatur biete zu wenig Interessantes und Anregendes, insbesondere auf illustriertem Gebiete nichts das Auge Befriedigendes, kann längst nicht mehr verfangen: die christliche Literatur, die bildende, die unterhaltende und die illustrierte, bietet heute so Vieles und Reichhaltiges, daß sie auch vorwählenden Ansprüchen voll auf zu genügen vermag.

## Rheinland-Westfalen.

\* Düsseldorf, 19. Okt. Die Delegierten der Krankenkassen der Rheinproving (vertreten waren insgesamt 101 Ortskrankenkassen mit 250 288 Stimmen, sowie zwei Zünfftungskassen mit 850 Stimmen) hielten hier am Sonntag eine Versammlung ab, in welcher der bekannte Erlass des Ministeriums für Handel und Gewerbe vom 11. Juni d. J. einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Herr

Herold (Krefeld) behauptete zunächst, daß in einer so wichtigen Sache nicht vorerst die Kassenseitigen gehört worden seien und äußerte sich dahin, daß die Bestimmung des Erlasses, wonach die Einziehung der Beiträge für die Invalidenversicherung nicht mehr alle Vierteljahre, sondern allmonatlich zu geschähen hat, nicht nur erhebliche Mehrarbeit und Vertheuerung des Verwaltungsapparates verursache, sondern auch einen Eingriff in das Recht der Selbstverwaltung bedeute, da vielfach schonungsgemäß festgelegt sei, die Beiträge vierteljährlich einzuziehen, welche Bestimmung des neuen Erlasses wegen weiter abgeändert werden müssen. In der Besprechung vertrat eine Reihe von Rednern die Ansicht, daß eine dreimonatliche Einziehungsfrist zu lang sei, alle stimmten aber darin überein, daß die jetzt von der Landesversicherungsanstalt gewährte Vergütung von 4 Prozent bei monatlicher Einziehung der Beiträge und Verwendung der Marken zu gering sei. Sodann gelangte, laut „R. Vztg.“, eine Resolution zur Annahme, in welcher die vorerwähnten Bescheidpunkte formuliert sind und vor allem für die Krankenkassen das Recht in Anspruch genommen wird, die Einziehungsfristen für Beiträge nach eigenem Ermessen je nach den örtlichen Verhältnissen selbst festzusetzen. Zum Schluß wird an die Regierungspräsidenten die Bitte gerichtet, den Minister zur Zurücknahme seines Erlasses zu bewegen oder aber die Vergütungen derart zu erhöhen, daß die den Kassen erwachsenen Mehrkosten vollkommen gedeckt werden. Ein weiterer Redner regte die Bildung eines Krankenkassenverbandes für die Rheinproving an, dessen Hauptaufgabe es sein sollte, die Wünsche der Kassen bei den Behörden in wirkungsvoller Weise zu vertreten, sowie mit Bezügen und Wochzeiten zur Erzielung günstiger Uebereinkommen in Verbindung zu treten. Die Versammlung erklärte sich im Prinzip mit der Gründung eines beratenden Verbandes einverstanden und beauftragte die Düsseldorf-Krankenkasse für Metall- und Fabrikarbeiter mit den erforderlichen Vorarbeiten. In den neuen Verband sollen nur Ortskrankenkassen aufgenommen werden.

\* Essen, 18. Okt. Empfindliche Folgen dürfte der Anlauf der Zechen Steingatt in Altsdorf-Nähe durch die Bergbaugesellschaft „Concordia“, Oberhausen, haben. Der Anlauf soll laut „R. Vztg.“ erfolgen zu dem Zwecke, die Zechen außer Betrieb zu setzen und dadurch die Beteiligungsziffer für die Concordia-Bergbaugesellschaft in Kohlenindustrie zu erhöhen. Für das Zugeländnis der Mehrförderung opfert die Concordia über 1 1/4 Millionen Mark. Abgesehen davon, daß durch den künstlich hochgehaltenen Kohlenpreis derartige Summen von den Konsumenten wieder eingebracht werden müssen, wird der direkte Schaden, welcher durch das Stilllegen der 700 Arbeiter beschäftigenden Zechen diesen und deren Heimatgemeinden erwächst, noch viel schärfer empfunden werden. Dem weiß ortskanfigen Arbeitern wird es sehr schwer, wenn nicht unmöglich werden, in der Nähe Beschäftigung zu finden; die Gemeindeeinnahmen werden ganz empfindlich geschädigt, weil die Gemeindekosten unermindert fortbestehen. Für eine Arbeitergemeinde wie Altsdorf mit einer Umlage von 185 Pkt. zur Einkommen- und 240 Pkt. Umlage auf Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer ist der durch das Stilllegen der Zechen „Steingatt“ eintretende Ausfall im Steuerföhl von 8000 M. schon sehr empfindlich.

\* Mültho, 19. Okt. Sein 100. Lebensjahr vollendete heute in körperlicher und geistiger Frische der Rentner, ehemalige Schuhmachermeister Friedrich Stod hiersebst. Obwohl er erst mit dem 84. Jahre heirathete, hat er seine Gattin doch bereits um vierzig Jahre überlebt. Von seinen Kindern leben noch fünf. Die Zeit der Freiheitskriege steht ihm noch lebhaft im Gedächtnisse, und er weiß anschaulich seine Erfahrungen aus damaliger Zeit zu schildern. Gestern Abend brachte die Kapelle der freiwilligen Feuerwehr ihm ein Ständchen, heute Mittag boten die vereinigten Gesangsvereine Mülthos einen Liebesgruß. Auch die Stadt embot dem beliebten alten Mitbürger ihren Glückwunsch.

## Vermischtes.

\* Zwanzig Stunden verschüttet. Ergreifend lauten die Schilderungen des zwanzig Stunden tief vergraben gewesenen Zischneiders und Werkführers Göhler in Freiberg i. S. „Ich war“, so erzählte der glückliche Gerettete, „durch niederstürzendes Gestein gegen die Erde gescheitert worden und lag bereit unter dem Gelparce, daß ich mich nur in lauernder Stellung aufrichten konnte. Ich schrie und rief unablässig um Hilfe, wiederholt klopfte ich, allein es kam keine Antwort da das Geräusch der Rettungsarbeiten alles Aufstehen und Klopfen überdönte. Wie viele Gebete um Rettung ich zu Gott emporgeschickt habe, vermag ich nicht zu sagen. Mich überkam nach und nach eine furchtbare Angst, die sich zur Verzweiflung steigerte, als ich hörte — ich konnte alles

versehen, was außerhalb meines Kellers gesprochen wurde —, daß man die Rettungsarbeiten aufgeben wollte. Ich vernahm, wie einer mehrfach sagte: „Hier ist nichts mehr zu machen“; ich hörte das flehentliche Bitten der Meinigen und als Antwort darauf die Worte: „Wollen Sie die Arbeit machen?“ Da hielt ich mich für rettungslos verloren. Mittlerweile war meine Lage noch dadurch fast unerträglich geworden, daß durch die Arbeit der Rettungsmannschaften, die nachher doch wieder einsetzte, meine einge Klampe so dicht mit Staub angefüllt wurde, daß mir der Athem auszugehen drohte. So freudig ich das Vordringen der Retter begrüßte, so unfähig ließ ich unter der Angst, daß sie den Einsturz des wankenden Balkendaches über mir verursachen könnten. Ich war genau über die Zeit orientirt, da ich noch eine Anzahl Streichhölzer bei mir hatte, die ich anzuzünden vermochte, um das Zifferblatt meiner Taschenuhr zu beleuchten.“ — Seine Rettung hatte Göhler dem Umfalle zu verdanken, daß zwei Schulkinder während der Unterbrechung der Arbeiter angestiegen auf jeden Laut lauschten. Einmal meinten sie, ein leises Stöhnen vernommen zu haben, und einer von ihnen rief laut: „Jemand da?“ Dumpf kam aus der Tiefe die Antwort: „Jawohl, Göhler, ich lebe noch!“ Jetzt wußte man, wo der Rettungsschacht anzulegen war, und Göhler wurde aus seiner furchtbaren Lage befreit. Die beiden anderen Verschütteten fand man leider nur als Leichen vor. Bei Weiden war der Erstlings-tod unmittelbar nach dem Einsturze der Giebelwand erfolgt.

\* Unter dem Regenschirm. Auf die harmloseste Art und Weise ist unlängst in Paris ein Rentner aus der Provinz um seine Ersparnisse von 50 000 Francs gebracht worden. Der Provinziale war nach Paris gekommen, um bei einer Bank sein Geld niederzulegen. Auf dem Wege zur Bank wurde er von einem heftigen Regenguß überfallen und flüchtete, da er sich nicht im Besitze eines Regenschirmes befand, in den Bourse. Weil der Regen aber nicht aufhörte, wurde ihm das Warten zu lang, und er setzte seinen Weg trotz des schlechten Wetters fort. Hinter ihm schritt ein Mann, der das Aussehen eines biederen Pariser Bürgers hatte und dem Rentner die Mitbenutzung seines Regenschirmes anbot, was auch dankend angenommen wurde. Der Mann mit dem Regenschirm wußte sehr interessant zu plaudern, und man kam auch auf die Paris besuchenden Fremden zu sprechen. Der Rentner erklärte mit einer gewissen Empfange, er könne es nicht verstehen, daß die Fremden immer wieder das Opfer von Betrügern würden. Sein Begleiter meinte, daß in den meisten Fällen die Sache viel schlimmer gemacht würde, als sie in der That sei. Kurz darauf verabschiedete er sich vor einem Hause mit dem Bemerken, er wohne hier. Der Rentner dankte für die freundliche Begleitung; auch er hatte bis zu seiner Bank nur noch wenige Schritte. Als er aber in der Bank ankam, war seine Brieftasche mit 50 000 Francs, aus der Brieftasche verschunden. Der Dieb konnte nur der Mann mit dem Regenschirm gewesen sein. In dem Hause, in dem der lebenswichtige Pariser zu wohnen vorgegeben hatte, fand man den Spighuben natürlich nicht.

## Der Taschendieb.

Ein Taschendieb — ganz eigener Art — Wird nächstens uns besuchen; Er macht allfährlich keine Fahrt. Trotz Schellen und trotz Fäden. — Mit weißer Mütze reißt er, Trifft auf ganz sanft und leise — Und doch macht uns sein Kommen schwer. Sein Kommen — von der Reife — Zum Jahrmakst stellt er gern sich ein — Die Polizei verschont ihn sein. In echt neutraler Gleich. Der Taschendieb, so eigener Art, Er treibt sein Handwerk offen; Verschont nicht Kinder. — Höflich, zart — Nein, alles wird betroffen — Am meisten doch der Hausfrau fällt Sein Schalken und sein Loben. Das Portemonnaie wird abgehakt Vom Diebe, weiß, wie Oben; Wie auch Geseßes Auge wacht — Der Art kennt kein Pardon — Sind Ras' und Ohren angefaßt. Von ihm — dem Gaunerjohn. — Denn aufgepaßt — sonst schmer er trifft — Wer aufrecht steht, find't Spaß dahinter; Dem Taschendieb gebt „Gegengift“; Die „Vorjorg“ — er heißt Winter!

\* Aus der Schule. „Sag' mir, Fröhchen, welchen Nutzen haben wir von der Ruß?“ — „Sie wird gegessen und getrunken!“

## Bekanntmachung.

Um den Bezug guter und preiswürdiger Obstbaumpflanzen im Kreise Neuss sicher zu stellen, ist im Jahre 1897 in der Gemeinde Uedesheim eine Kreis-Obstbaumschule errichtet worden, die unter der Leitung des Kunstgärtners Samacher daselbst steht.

Die Baumanlage hat sich in der Zwischenzeit recht gut entwickelt, so daß nunmehr mit dem Verkauf der Bäume begonnen werden kann.

In der Baumschule sind folgende Apfelbaumsorten zur Abgabe vorhanden:

|                               |           |
|-------------------------------|-----------|
| 1. Oberdieck's Reinette       | 275 Stück |
| 2. Landsberger                | 250 "     |
| 3. Große Casseler             | 120 "     |
| 4. Osnaabrüder                | 25 "      |
| 5. Garberts                   | 20 "      |
| 6. Rhein. Bohnapfel           | 70 "      |
| 7. Tulpenstreichling          | 75 "      |
| 8. Kaiser Alexander           | 30 "      |
| 9. Charlaisch                 | 40 "      |
| 10. Winter Gold Parmaine      | 25 "      |
| 11. Gravensteiner             | 15 "      |
| 12. Schöner von Bostop        | 15 "      |
| 13. Goldreinette von Blesheim | 10 "      |

Die Abgabe der Bäume erfolgt nur an die Eingetragenen und Gemeindeglieder des Kreises, unter Aufsicht von Handelsgärtnern. Indem ich die Obstbau-Interessenten von Vorstehendem in Kenntnis setze, lade ich zu einer Befichtigung der Baumschule ein und erlaube, dieselbe durch Ankauf der sehr empfehlenswerten Obstbaumsorten zu unterstützen. Der Kunstgärtner Samacher ist angewiesen, jedwede gewünschte Auskunft zu geben.

Neuss, den 8. Oktober 1902.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
In Vertretung:  
Graf Claron d'Haussonville,  
Regierungs-Offizier.

## Pferde- u. Fohlenmarkt zu Neuss.

Am Dienstag den 11. November cr.

wird auf dem Wiesenplatze vor dem Schenthor der diesjährige

## Martini-Pferde- und Fohlenmarkt

abgehalten.

Der Markt beginnt Morgens 8 Uhr.

Standgeld wird nicht erhoben.

Neuss, den 10. Oktober 1902.

Der Bürgermeister: Giesen.

## Bekanntmachung.

Die Anlieger:

1. des Fuchener Baches,
2. des Neuenhövener und des Schlickumsbaches,
3. des Mittelschöner Dorfs- und des Krengrabens,
4. des Giesendorfer Grabens,
5. des Fiedensbaches,
6. des Giesener Baches,

werden hierdurch aufgefordert, längstens bis zum 20. November d. J. die Wasserläufe nach Vorschrift der Vorfluth- und Bachschau-Ordnung für den Kreis Neuss vom 8. Mai 1899 zu reinigen. Die Sohle der Bäche und Gräben ist von allem Pflanzenwuchs zu befreien, das Gras auf den Böschungen abzuschneiden und diese, wo es notwendig ist, zu befestigen. Bei der Räumung ist darauf zu achten, daß die Sohle ein regelmäßiges Gefälle erhält.

Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, hat außer Geldstrafen von 3 bis 30 Mark oder entsprechender Haft zu gewärtigen, daß die verfallenen Arbeiten auf seine Kosten ausgeführt werden.

Giesen, den 18. Oktober 1902.

Die Polizeiverwaltung.  
Der Bürgermeister: Krüger.

**Verlangen Sie**

# Zuntz

**Gebrannte Kaffees**

Nur in Packeten mit vollem Firmen-Ausdruck:  
A. Zuntz sel. Wwe., Kgl. u. Hofl.  
Bonn, Berlin, Hamburg.

Caramellirte und hellglatte Mischung à M. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.— per 1/2 Kilo.

Käuflich in Neuss bei Bernh. Barfuss, Arnold Cremer, Peter Dieck, Jos. Esser Wwe und Ferd. Stahlschmidt.

# Sunlight-Seife

beim Waschen mit bestem  
Erfolg anzuwenden  
in kaltem Wasser  
in warmem Wasser  
mit Kochen oder ohne Kochen  
überhaupt nach jeder Waschmethode  
auch zum Bado von Jung und Alt.

**Gemeinde-Sparkasse Büttgen.**  
zahlt für alle Einlagen **3 3/4 %**  
bis 10 000 Mk.

**Heinr. Drath, Neuss,**  
Comptoir: Breitstrasse 27.  
Lager: Zollthor, Jülicherstrasse.  
Telephon 216.

Fettkohlen, Fettnusskohlen I, II, III, IV.  
Flammkohlen, Flammnusskohlen I, II, III, IV,  
nicht schwachend.

Anthracitnusskohlen I, II, III.

Steinkohlenbriketts. Braunkohlenbriketts.

Hausbrandkohlen, halb Nusskohlen, halb Stückkohlen.  
nicht schwachend, waggon-, fuhr- u. scheffelweise.

Zechenkoks in allen Körnungen für Centralheizung.  
Zerkleinertes Brennholz.

Unentbehrlich für jede Familie!

# Underberg-Boonekamp

Semper idem

Fabrikation alleiniger Geheimnisse der Firma:  
**H. UNDERBERG-ALBRECHT**  
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
am Rathhause in **REINBERG** am Niederrhein  
Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medailen!

Man verlange ausdrücklich:  
**Underberg-Boonekamp.**

**Buchdruckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung**

Niederstr. 46/48 Neuss Niederstr. 46/48

Drucksachen für Private, Behörden, Handel und Gewerbe in bester Ausführung.

Spezialität: Trauer-Drucksachen.

Lieferung in kürzester Zeit bei billigster Preisstellung.

empfehlen sich zur fachgemässen Herstellung aller Druckarbeiten in Schwarz- und Farbendruck.

Anfertigung sämtlicher Clichés.

Fernsprecher Nr. 53.

**Arbeiterinnen-Wohnung.**  
Arbeiterinnen und Dienstmädchen finden

## Kost und Logis

zu billigen Preisen im Späth  
Brückstraße 14 (in der Nähe des Marktes).

Eltern, welche ihre Kinder zur Fabrik zu schicken genötigt sind, Vormünder, Lehrer, Geistliche werden um Unterstützung und Empfehlung des unter Leitung des St. Anna-Bereins stehenden Instituts gebeten. Gute Kost, vorzügliche Zimmer und Betten. Pro Tag 30 Pfg., pro Woche 4,50 M.

Der Vorstand.

Eine Wohnung a. d. 1. Etage von drei Räumen, mit allen Bequemlichkeiten, an ein junges Ehepaar oder ruhige A. Familie per 1. Nov. zu vermieten. Näheres Meyerstr. 6.

Wohnungen zu vermieten. Näheres bei Paul Bannen, Maurermeister, Heerdt, Handwerker.

**Friedrichstraße 27**  
schöne 1. Etage an ruhige Familie zu vermieten. Näheres daselbst.

Ein großes Zimmer, in ruhiger Gasse, sofort zu vermieten. Näheres Kapitelstraße 54.

**Mit Windeseife**  
hat sich die feinste Blumenseife mit dem Samen à Stück 25 Pfg. von der Drei-Billen-Parfümerie, Werlin, überall Freunde erworben! Eine wirklich milde, vorzügliche Toilette-seife. In Neuss acht zu haben bei: Theodor Pannenberg, Büchel.

# Winter-Fahrplan

(Gratisbeilage zur Neuss-Grevenbroicher Zeitung)

à 10 Pfg.

zu haben in der Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

## Kautschuck-Stempel

Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.  
Stempelfarbe in Flacons

Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

**Düsseldorfer Stadttheater.**

Direction: Heinrich Gottlinger.

Mittwoch den 22. Oktober 1902.  
Hochmann als Geizhals.  
Komödie von Otto Ernst.

Donnerstag den 23. Oktober 1902.  
Der Raub der Sabinerinnen.  
Schwank von Franz und Paul von Schöndthan.

Freitag den 24. Oktober 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Samstag den 25. Oktober 1902.  
Maria Stuart.  
Trauerspiel von Schiller.

Sonntag den 26. Oktober 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Montag den 27. Oktober 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Dienstag den 28. Oktober 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Mittwoch den 29. Oktober 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Donnerstag den 30. Oktober 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Freitag den 31. Oktober 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Samstag den 1. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Sonntag den 2. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Montag den 3. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Dienstag den 4. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Mittwoch den 5. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Donnerstag den 6. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Freitag den 7. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Samstag den 8. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Sonntag den 9. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Montag den 10. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Dienstag den 11. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Mittwoch den 12. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Donnerstag den 13. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Freitag den 14. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Samstag den 15. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Sonntag den 16. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Montag den 17. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Dienstag den 18. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Mittwoch den 19. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Donnerstag den 20. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Freitag den 21. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Samstag den 22. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Sonntag den 23. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Montag den 24. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Dienstag den 25. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Mittwoch den 26. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Donnerstag den 27. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Freitag den 28. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Samstag den 29. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Sonntag den 30. November 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Montag den 1. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Dienstag den 2. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Mittwoch den 3. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Donnerstag den 4. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Freitag den 5. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Samstag den 6. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Sonntag den 7. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Montag den 8. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Dienstag den 9. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Mittwoch den 10. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Donnerstag den 11. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Freitag den 12. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Samstag den 13. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Sonntag den 14. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Montag den 15. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Dienstag den 16. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Mittwoch den 17. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Donnerstag den 18. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Freitag den 19. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Samstag den 20. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Sonntag den 21. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Montag den 22. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Dienstag den 23. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Mittwoch den 24. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Donnerstag den 25. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Freitag den 26. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Samstag den 27. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Sonntag den 28. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Montag den 29. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Dienstag den 30. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Mittwoch den 31. Dezember 1902.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Donnerstag den 1. Januar 1903.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Freitag den 2. Januar 1903.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Samstag den 3. Januar 1903.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Sonntag den 4. Januar 1903.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Montag den 5. Januar 1903.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Dienstag den 6. Januar 1903.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Mittwoch den 7. Januar 1903.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Donnerstag den 8. Januar 1903.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Freitag den 9. Januar 1903.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Samstag den 10. Januar 1903.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Sonntag den 11. Januar 1903.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

Montag den 12. Januar 1903.  
Die Königin von Saba.  
Große Oper von Carl Goldmark.

**Apollotheater Düsseldorf**

Direction: J. Glück.

Gründes und vornehmstes Spezialitäten-Theater Deutschlands.

Täglich Auftreten allerersten Künstler.

Jeden 1. und 16. neues Programm.

Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Ziehung in wenigen Tagen.

Höchstgewinn Mark 100,000 Baar

der Meissener Loose, à 3 Mk.

Porto und Liste 30 Pfennig mehr

bei C. W. Korten, Neuss.

**XL Strassburger Florde-Lotterie.**

Zieh. sicher 15. Nov. 1902.

Kleine Loose-Anzahl!

Verminderung der Gew.

ausgeschlossen.

1200 Gewinne

von Mk. 39 000

Hauptgew. 10 000

Die 138 letzten Gew. werden mit 10 % und die 31 ersten Gewinne mit 25 % Abzug v. Generalagenten ausbezahlt.

1 Loose 1 M., 11 Loose 10 M.

Porto u. Liste 25 Pfg. extra empfindlich

**J. Stürmer, General-Agentur, Strassburg i. E.**

**Ant. Tups, Neuss, Hermannstr. 16,**

empfehlen

Stabellen, Fagonsen, Sandeisen, Eisenbleche, Schrauben, Kohlen und Coks, sowie alle Bedarfs-Artikel der Industrie.

**Zur Herbstpflanzung.**

Empfehle in starken verstopften Pflanzungen: schöne Stiefmütterchen, Bergklee, Eranthis, Eranthis, gefüllte Garten-Necken, früh blüh. Wiener-Necken, Schneeglöckchen und Tulpen-Zwiebeln in großer Auswahl.

**Willy. Speck, Gärtnerei in Biberich bei Neuss.**

**Patente**

Hans Friedrich, Patentanwalt u. Ingenieur, Düsseldorf, In der Mauerstr. 2, Tel. 791.

**Zu verkaufen**

Küchenröden sowie Zuckerrüben, köpfe billigst.

Gaus Sellum bei Neuss.

**Ein Gutshaus.**

Suche auf sofort einen tüchtigen Aufwärter, welcher in leichten und schweren Beschäftigung gründlich erfahren ist. Dauernde Stellung und hoher Lohn werden zugesichert.

Theodor Pfingstmann, Heckenstr. 11 bei Gelsenkirchen.

Schmiederei mit elektrischem Betrieb.

**Lehrmädchen**

für Costumes gesucht.

Frau M. Emmrich, Spulgasse 13.

Suche per sofort ein braves, fleißiges, katholisches

**Mädchen**

oder kinderlose Witwe, gegen hohen Lohn, zur Stütze der Hausfrau, für eine Wirtshaus in Neuwerk am Markt, nahe bei M. Gladbach.

Bernhard Beuning.

**Proper. Dienstmädchen**

gegen hohen Lohn gesucht.

Brückstraße 27.

Eine Ältere Person, die die bürgerliche Küche versteht, von 2 Herren gesucht. Rab. Gartenstr. 50, 1. Etage.

Für sofort oder später ein durchaus zuverlässiges, stilles, in Küche und Hausarbeit erfahrenes Mädchen vom Lande gesucht. Auskunft in der Expedition.

**Vergiss mein nicht!**

St. Josefsheim,

Heimath für heimatlose Kinder.

Maria-Theresia vom hl. Josef, Berlin N.